Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 130. **Sonntag den 6. Juni 1897.** **XV. Jahrg.**

Pfingsten.

Pfingsten ist der Geburtstag der christlichen Kirche und sollte daher nur ein Tag dankbarer Freude sein. Erinnert uns doch dieses Fest an alle die Segnungen, welche die christliche Kirche im Laufe der Jahrhunderte überall da, wo sie mit ihrem Einfluß hingedrungen ist, nicht bloß auf dem Gebiete des religiösen Lebens, sondern auch auf allen Gebieten der Kultur und Gesittung, des Wissens und Forschens, den Völkern und Ländern der Erde gebracht hat. Soll doch der Maienschmuck unserer Häuser in Stadt und Land nicht bloß ein Sinnbild des zu voller Pracht entfalteten Frühlings sein, der um Pfingsten draußen in der Natur allenthalben herzerfreuend und herzerquickend uns umgiebt, sondern auch ebenso ein Sinnbild der geistigen Segnungen, die wir dem Christenthum verdanken, des geistigen Frühlings, der unter dem Wehen des Pfingstgeistes aus der Höhe überall erblüht ist, wo immer das Christenthum hingedrungen ist.

Aber die Freude, zu welcher uns die Feier dieses Tages Anlaß giebt, wird doch herabgestimmt durch gar viele unerfreuliche Erscheinungen, die wir gerade in unseren Tagen wahrnehmen. Niemals drängt sich das Bewußtsein des Gegensatzes zwischen dem Zustande, der sein sollte, und dem Zustande, wie er wirklich ist, stärker auf, als am Pfingstfeste. Jener erste Pfingsttag, dessen wir heute gedenken, läßt uns zurückschauen in eine Zeit, wo die himmlischen Lebenskräfte, welche durch die Sendung des heiligen Geistes aus der Höhe der Welt eingepflanzt wurden, sich in der christlichen Gemeinde in ihrer ganzen Fülle wirksam erwiesen. Damals Einmüthigkeit und Einigkeit im Geiste, heute überall Zerklüftung und Trennung, Streit und Hader unter denen, die sich Christen nennen. Damals die Herzen ergriffen von heiliger Begeisterung für die ewigen, unvergänglichen Güter des himmlischen Lebens, heute ein mattes, an Erdenhoffnungen sich anklammerndes Christenthum. Damals ein Ueberströmen von dem Reichthum aller göttlichen Freuden und Gaben in aller Armuth des Erdendaseins, heute allerwärts eine Verarmung an idealen Gütern, ein Versunkensein in materielle Interessen.

Sollen die Verhältnisse besser werden, so müssen vor allem die Menschen besser werden. Der Geist liebeloser Selbstsucht muß dem heiligen Geiste der Nächstenliebe weichen. Ohne daß der Weltsinn gebrochen wird, der in dem Besitze irdischer Güter das höchste Ziel seines Strebens sieht, vermag der Geist des Christenthums nicht seinen Einfluß in der Welt zu behaupten. Die Gesetzgebung zur Heilung sozialer Schäden, zur Fürsorge für die Bedrängten und Nothleidenden des Volkes, wie gut und heilsam, wie nöthig und wohlthuend sie an sich sein mag, wird sich doch als vergeblich erweisen, so lange nicht der Pfingstgeist der Liebe in unserem Volke wieder lebendig wird. Und je lauter in den sozialdemokratischen Versammlungen unserer Tage das Geschrei erhoben wird: „Hinweg mit dem Christenthum und aller Religion, die nur zur Verdummung des Volkes dient" — je mehr dort die Verbesserung der irdischen Verhältnisse der Menschen in Erwerb, in Arbeit und Genuß als das einzige und ausschließliche Ziel des menschlichen Strebens hingestellt und verkündigt wird, um so entschiedener gilt es, für die idealen und ewigen Güter einzutreten, die uns im Christenthum geschenkt sind.

Politische Tagesschau.

Der „Vorwärts" bezeichnet die Meldung der Blätter als unrichtig, daß Normann-Schumann die „Eiserne Maske" im Züricher „Sozialdemokrat" gewesen. Dagegen wird die Vermuthung, daß Normann dem „Vorwärts" amtliche Aktenstücke zugesteckt habe, von dem „Vorwärts" nicht bestritten.

In Spanien ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. Der Minister-Präsident Canovas del Castillo hat angesichts der schwierigen Verhältnisse in den Kammern der Königin-Regentin die Demission des Ministeriums angezeigt. Einige Madrider Blätter versichern, Sagasta werde den Auftrag, ein neues Kabinet zu bilden, übernehmen, falls ihm dieser Auftrag ertheilt würde; andere Blätter melden dagegen, Canovas del Castillo werde wieder mit der Bildung des Kabinets beauftragt werden. Die Lösung der Krisis wird für Sonnabend erwartet. — Marschall Martinez Campos ist nach Madrid berufen. Die Königin-Regentin dürfte ihm den Oberbefehl auf Kuba übergeben behufs Durchführung der für Kuba beschlossenen Reformen.

Aus Oran, 4. Juni, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht brannte die Synagoge in Ain el arba nieder. In dem Schutt wurde eine aus Blech hergestellte und mit Pulver und Eisenstücken gefüllte Sprengbombe gefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni 1897.

— Der Kaiser und die Kaiserin statteten gestern Nachmittag dem früheren russischen Botschafter am Berliner-Hofe, Grafen Schuwalow, der gestern nach 10 Monaten schwerer Krankheit seinen ersten Spaziergang unternahm, einen Besuch in der Villa Ingenheim bei Potsdam ab, die der Kaiser dem Patienten zur Verfügung gestellt hat. Am Vormittag hatte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Grafen besucht.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Mittag um 1 Uhr in die Wohnung des Kommandeurs des 1. Garderegiments, Obersten von Kalckstein, um dort der Taufe von dessen jüngstgeborenem Sohne, bei welchem Se. Majestät Pathenstelle übernommen hat, beizuwohnen. Abends nahmen Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin den Thee auf der Pfaueninsel ein. Heute Morgen unternahmen beide Majestäten einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und gedenken nachmittags dem Rennen in Sperlingslust bei Neu-Babelsberg beizuwohnen.

— Bei dem gestrigen Empfange der Offizierdeputation des 1. hessischen Husaren-Regiments Nr. 13 durch König Humbert anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Königs als Regimentschef, überreichte der deutsche Militärattaché Major v. Jakobi dem Könige ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm, sowie die Medaille für 25jährige Dienstzeit.

— Heute Mittag trat das Staatsministerium unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten des Ministeriums v. Bötticher zu einer Sitzung zusammen.

— Der Oberquartiermeister Generallieutenant v. Stuenzner ist zum Kommandeur der zweiten Division ernannt worden.

— Der Urlaub des Staatssekretärs Frhrn. von Marschall soll nach der „Nat.-Ztg." auf drei Monate ertheilt sein.

— Der „Staatsanz." publizirt amtlich das Gesetz betreffend die Regelung der Richtergehälter. Das Gesetz, welches unterm 31. Mai sanktionirt wurde, tritt am 1. April n. J. in Kraft.

Prozeß v. Tausch-v. Lützow.

Berlin, 3. Juni.

Der Vertheidiger Rechtsanwalt Sello gedenkt der Verdienste Tausch's bei der Ergreifung des Landesverräthers Schoren: Ein bitteres Gefühl überschleicht mich, wenn ich sehe, wie sich jetzt alle Welt gegen denselben Mann erklärt auf Grund der Beschuldigungen ganz unglaubwürdiger Leute, wie jedes Wort, das Tausch vor längerer Zeit in gemüthlicher Unterhaltung gesprochen hat, auf die Waagschale gelegt werde. Tausch, der amtlich mit viel Lüge und Schlechtigkeit in Verbindung gekommen sei, verlor nicht den naiven Glauben an die Wahrheit; er glaubte, daß es nur einer Aussprache mit dem Staatssekretär v. Marschall bedürfe, um Marschall zu überzeugen, daß die politische Polizei nicht Politik treibe. Tausch flüchtete gegen die belastenden Angaben aus den Akten der Reichskanzlei in die Oeffentlichkeit, indem er den Buchhändler Luckhardt vernehmen ließ, dessen Aussage jene Angaben verwischte. Sello schildert sodann die Persönlichkeit Tausch's, wie er im Kreise der hochansehnlichen Männer des Siechen'schen Stammtisches verkehrte, die ihm sämmtlich das glänzendste Zeugniß ausstellten. Dasselbe thaten die vorgesetzten Kollegen und Untergebenen Tausch's. Tausch wurde des höchsten Ehrenamtes gewürdigt, über die persönliche Sicherheit des Kaisers zu wachen. Das soll der Mann sein, der zugleich nichtswürdige Gespräche über den Kaiser geführt hat? Das Kriegsministerium, der Generalstab betrauten Tausch mit diskreten wichtigen Ermittelungen. Ist dieses Bild vereinbar mit dem Zerrbild, das Lützow von ihm entwirft? Tausch, der angebliche Minister-

---

Herrgottswege.

Bauernroman von A. v. Hahn.
(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Der Alois war mitgegangen, und nur die Annemarie war allein zurückgeblieben.

Sie hatte sich an der Wand niedergekauert und ihr Gesicht bedeckt und war so sitzen geblieben. Sie konnte es nicht fassen, warum das alles so gekommen war, und warum sie nicht weinen konnte, und ob es nun immer so still und stumm und leer in ihr und um sie her sein würde.

Plötzlich fing das Mühlwerk sich zu drehen an und setzte sausend und kreischend in seine Thätigkeit ein, daß die Annemarie erschreckt auffuhr und hinhorchte.

Es klang so seltsam, als wenn eine Menschenstimme dazwischen aufschreie.

Gleich darauf ging die Thür, die nach draußen führte, auf, und die Ursula kam hastig herein.

„Da bist' ja, Dirndl," rief sie aufgeregt. „Gottlob, kannst getrost sein, der liebe Herrgott hat das Schlimme noch nicht gewollt. Der Müller lebt! Sein Kopf hat nur vom harten Anprall gelitten, und sein Arm ist verstaucht. Der Bader hat ihn eingerieben und gebunden und gemeint, es wird nicht gar zu lange dauern, da kann er wieder herumgehen. Wir haben ihn gebettet, und nun schickt mich der Alois herüber, ich sollt' nach Dir und dem Vater sehen, damit Ihr Euch nicht gar zu sehr grämt. Wo hast' den Vater, Annemarie?"

Annemaries Augen strahlten die Ursula an, wie sie's früher gethan hatten, wenn die Ursula als Weihnachtsengel vor sie hingetreten war.

„Ach, Pathe Ursula, das hat der liebe Gott gut gemacht!" rief sie mit zitternder Stimme und erhob sich und fiel der Ursula um den Hals. Sie weinte laut, denn die erlösenden Thränen hatten nun endlich ihren Weg vom Herzen heraufgefunden.

„Geh', sag's nun auch dem Vater," sprach die Ursula bewegt, „er wird sich arg grämen. Er wird wohl oben sein beim Werk, denn in der Stube ist er nicht. Hast' nicht nach dem alten Manne gesehen? Er wird sich bald zu Schanden gegrämt haben!"

Die Annemarie sah betroffen hinauf, wo sie den Vater vorhin erblickt hatte und eilte dann die Stufen rasch empor.

„Vater —! Vater —!" hörte die Ursula rufen, als die Annemarie in der Oeffnung oben verschwunden war, und noch einmal rief die helle, bekümmerte Mädchenstimme „Vater!"

Dann ertönte ein markerschütternder Schrei, und dann war's still oben.

Ursula eilte, so schnell es ihre alten Beine gestatteten, die steile Stiege empor, ihr Herz zitterte ahnungsbeklommen.

Als sie den Kopf durch die Luke steckte, sah sie die Annemarie nicht weitab regungslos am Boden ausgestreckt liegen und ein paar Schritte weiter, zwischen Sägespähnen und Abfallholz einen anderen Körper.

Als sie näher darauf zugeeilt war, stockte ihr Fuß, und sie taumelte mit einem wilden Aufschrei zurück.

Der Huber lag blutüberströmt unter der rastlos arbeitenden, ächzenden Kreissäge.

Die obere Kopfhälfte war vom Stirnhaar ab glatt losgetrennt und lag einige Schritte zurück, von der wüthenden Säge achtlos weggeschleudert.

Ursula sank, von Grausen geschüttelt, neben dem ohnmächtigen Mädchen nieder.

Sie versuchte die Unglückliche in ihren Armen aufzurichten, aber sie waren kraftlos und wie gelähmt. Sie konnte nur verzweifelt auf das arme, junge Geschöpf niederblicken, das unter der Qual des schrecklichen Eindrucks zusammengebrochen war.

Eine lange Weile lag sie so, zu jeglichem Entschluß unfähig, auf den Knieen.

Dann endlich richtete sie sich empor und schlich müde und gebeugt den Weg zurück, den sie gekommen war, ohne noch einmal nach dem Orte des Schreckens zurückzusehen.

Mühsam erreichte sie das Wohnhaus; dort sank sie auf der Schwelle nieder.

Gebrochen und erschöpft berichtete sie, was geschehen war, und ordnete an, daß man das Mädchen nach ihrem Stübchen hinaufbringe.

Dann ging sie die Stufen hinauf, um dem verwaisten, unglücklichen Kinde das Lager herzurichten.

Der Sägemüller aber lag behaglich gebettet in seiner Kammer. Der Bader hatte ihm den Kopf, der von dem harten Anprall eine blutunterlaufene Stelle davongetragen hatte, in nasse Tücher gepackt und den verstauchten Arm fest umwickelt.

Die Tonerl saß neben dem Lager und hielt die gesunde Hand des Müllers mit ihren runden Fingern umklammert.

„Und was wirst' jetzt thun, Franzl?" fragte sie. „Wirst' dem Alois jetzt erlauben, daß er die Annemarie freit?"

Der Sägemüller zog seine Hand unwillig weg und meinte gekränkt: „Kannst Du glauben, daß der Alois noch Verlangen tragen könnt', sich mit einem zu verschwiegern, der jetzt gut seines Vaters Mörder sein könnt'?"

Die Tonerl schwieg darauf. Nach einer Weile aber sagte sie: „Ich will's nicht hoffen, daß er jetzt noch darauf bestehen wird, aber — wenn er's thut?"

Der Sägemüller sah finster vor sich hin, Dann sprach er: „Wenn er's thät', wenn er das thät', dann — dann wär' er mein Sohn nicht mehr. Aber er wird's nicht thun," fuhr er hastig fort, „er kann das nicht thun, denn er muß ja wissen, daß wir dann getrennt wären für immer und ewig. Gelt, das siehst' doch ein, daß ich ihn, wenn er diesen Stoß gegen mein Vaterherz führen könnt', verstoßen müßt' von diesem Herzen. Aber nein, jetzt wird' die unglückliche Sache ja aus sein. Der Huber soll dann herüberkommen, ich hab' was mit ihm allein zu sprechen, und dann soll er weg, raus mit der Dirn'! Ich will ihm ja noch ein Stück Geld mit auf den Weg geben, und ich mein' er wird sich jetzt gern mit mir einigen, — denn er hat ja jetzt was gut zu machen an mir!"

Der Müller hatte das mehr zu sich selber gesagt und nachdenklich vor sich hingesehen, wie einer, der auf keine Antwort wartet.

Die Tonerl aber meinte doch, sie müsse etwas sagen. „Ich kann's auch nicht glauben, daß der Alois gar so schlecht gegen Dich handeln könnt'," bemerkte sie gepreßt. Es war, als käm's ihr nur schwer von den Lippen. „Es wär' doch gar zu hart für Dich, Franzl, und ich thät' mir die Augen darum ausweinen, wenn Dir das geschähe,

stürzer, hatte keinen weiteren Ehrgeiz, als mit einer kleinen Pension in sein bayerisches Heimatsdorf zu ziehen und dort seinen Kohl zu bauen. Tausch zeigte in der ganzen Verhandlung einen gewissen Zug naiver Treue und Ritterlichkeit. Er blieb ein Bismarckverehrer. Er hat, obwohl nicht er, sondern sein verstorbener Vorgesetzter Manderode mit Normann-Schumann Beziehungen unterhalten hat, nicht etwa bequem alles auf Manderode gewälzt. Er hat auch in Treue zu Lützow gestanden bis zum letzten Augenblick. Auch das Zeugniß Craemers kann Tausch nicht gefährlich werden. Wir sind doch hier nicht Disziplinarrichter darüber, ob Tausch die dem Beamten gebührende Zurückhaltung überall gezeigt hat; wir sollen entscheiden, ob Tausch einen Meineid geleistet hat. Als Tausch sich in süddeutscher Naivetät mit einem Landsmann in einem gemüthlichen Gespräch über die angebliche Krankheit des Kaisers ausließ, ließ er sichs nicht träumen, daß Craemer auf der journalistischen Lauer lag, um aus dem Gespräche eine journalistische Sensationsnachricht zu machen. Es ist ihm garnicht eingefallen, Craemer zu inspiriren. Wie schlimm ist's, wenn Leute eben gehabte vertrauliche Gespräche niederschreiben. Der Vorgang mit Craemer beweist höchstens, daß Tausch vielleicht etwas zu schwatzhaft und vertrauensselig war.

Die Verhandlung wird auf Freitag vertagt.

Berlin, 4. Juni.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde Harden nochmals als Zeuge hervorgerufen und bekundete gegenüber der Aussage Levysohns, derselbe habe seinem Bruder gesagt, daß er (Harden) großes Talent zur Gesellschaftssatyre habe, und nicht, daß er das Talent habe, der größte Pamphletist Deutschlands zu werden. Da nach seiner Auffassung von der Bekundung Levysohns vielleicht ein Menschenschicksal abhänge, so habe er sich für verpflichtet gehalten, hiervon Mittheilung zu machen. Der Vorsitzende bemerkt, er habe nochmals Dr. Levysohn vorgeladen, um zu bekunden, ob er das Wort „Pamphletist" gebraucht. Der Vertheidiger v. Lützow's, Rechtsanwalt Holtz, weist auf die Bedeutung des Prozesses und auf die Personen hin, welche bemüht seien, Verwirrungen und Intriguen zu spinnen, durch welche der Vorsitzende mit leuchtender Klarheit die Verhandlungen geführt habe; er meine, das Geständniß Lützow's bestätige sich in dieser Verhandlung voll. „Die Behauptung des Rechtsanwalts Sello, daß die unerhörteste Tausch-Hetze in Szene gesetzt ist, ist erklärlich. Moralische, psychologische und juristische Gründe sprechen dagegen, daß es möglich ist, Lützow der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig zu sprechen. Im Vorleben ist Lützow nichts vorzuwerfen." Der Vertheidiger giebt zu, daß Lützow schlecht gehandelt, als er Kukutsch durch die Fälschung in eine so furchtbare Lage brachte. „Aber schließlich sah v. Lützow sein Unrecht ein und legte das Geständniß ab, welches durchaus Glauben verdient. Es ist psychologisch ausgeschlossen, daß er wider besseres Wissen in diesem feierlichen Augenblick Tausch bezichtigen konnte." Der Vertheidiger erklärt dann, psychologisch sprächen alle Gründe gegen die Anklage; die Verhandlung habe klar dargethan, daß v. Lützow glaubwürdiger als v. Tausch sei. v. Tausch habe bestritten, Politik getrieben zu haben, es sei aber klar dargethan, wie Tausch bemüht gewesen, Herren von der Presse in bestimmter politischer Richtung zu inspiriren. Der Vertheidiger erwähnt das Verhalten Tausch's gegen Dr. Levysohn, gegen dessen Glaubwürdigkeit vergebens versucht worden sei, anzukämpfen. Der Präsident schlägt eine nochmalige Vernehmung Dr. Levysohns vor. Dr. Levysohn wiederholt seine Unterredung mit dem Bruder Hardens, wobei er diesem auf die Frage, was er von der Begabung Hardens halte, jedenfalls gesagt habe, daß Harden großes Talent zur Satyre habe; welches Wort er gebrauchte, könne Zeuge aber nicht mehr sagen, er habe ungefähr ausgedrückt, Harden habe das Zeug eines deutschen Paul Louis Courier, der Frankreichs größter Satyriker war. Nach den Aussagen Dr. Levysohn's entspinnt sich ein Zwischenfall. Auf die Frage des Vertheidigers Sello's an Dr. Levysohn, ob er von der heutigen Sitzung unterrichtet wurde, worin er auszusagen hatte, erklärt Dr. Levysohn, es sei ihm, als er in den Gerichtssaal trat, gesagt worden, es handle sich um die Harden-Affaire. Auf die Frage Sello's, wer ihm das mitgetheilt, sagt der Vertheidiger v. Lützow's, Rechtsanwalt Lubszynski, Dr. Levysohn könne ruhig sagen, daß er, Lubszynski, es gewesen. Der Präsident erklärt, es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, wenn die Mittheilung nicht gemacht worden wäre. Der Staatsanwalt Eger hält die Vorladung des Bruders von Harden für unnöthig. Hierauf setzt Rechtsanwalt Holtz das Plaidoyer fort und hebt hervor, daß auch dieser neue Angriff auf die Glaubwürdigkeit Dr. Levysohn's vollständig fehl geschlagen sei; aus den Aussagen Levysohn's gehe deutlich hervor, mit welchen Machenschaften sich Tausch beschäftigte. Tausch sei ein durchaus unglaubwürdiger Mann, auf dessen Bekundungen hin die Geschworenen nimmermehr jemanden der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig sprechen könnten. Bei der Vernehmung hoher Zeugen über die Quittung sei viel Widerspruch hervorgetreten. Lützow habe keinen plausiblen Grund gehabt, Betrug zu begehen und ihn durch Urkundenfälschung zu decken. Der Vertheidiger appellirt schließlich an die Geschworenen, menschlich über Lützow zu urtheilen, da er sein Vorleben herzlich bedauere.

Lützows Vertheidiger Lubszynski bittet die Geschworenen, sich nicht von Gefühlen beeinflussen zu lassen, hier sei keine Mädchenschule, sondern ein Schwurgericht. Redner führt aus, die Verhandlung habe die Thatsache des Bankerotts der politischen Polizei festgestellt. „Lützow war ehrlich, bis er in die Hände seines Henkers Tausch geräth. Die jahrelange Berührung mit der politischen Polizei raubten Lützow das Bewußtsein der Strafbarkeit seiner Handlungsweise. Die Quittung fälschte er nicht in gewinnsüchtiger Absicht. Tausch war gegen Minister v. Köller erbittert, weil Polizeirath Eckhardt ihm vorgezogen wurde, daher die Intriguen gegen Eckhardt. Das Verhalten Tauschs, der für Lützow 300 Mark Gratifikation bei dem Kriegsministerium beantragte, beweist, daß er von ihm Schweigen erwartete. Tausch blieb ruhig bis zur Meineidsbeschuldigung." Redner bestreitet die Naivetät Tausch's, der den Disziplinar-Verweis geleugnet habe, bis er ihm unter die Nase gehalten worden sei. Die Beweisaufnahme spreche für Lützows Glaubwürdigkeit.

Es folgte eine Mittagspause.

Nach der Mittagspause legt Rechtsanwalt Lubszynski dar, die Quittung und die darauf bezüglichen Briefe Lützows seien bestellte Arbeit gewesen, daher liege weder Betrug, noch Urkundenfälschung vor. Redner bittet, Lützow, der sein letztes bischen Ehre vertheidigt, ihm diese nicht aus dem Leibe zu reißen und seine Seele zu retten. Der Oberstaatsanwalt Drescher bekämpft die rührseligen Betrachtungen und betont, die etwaige Abstumpfung durch Tausch hebe nicht Lützows Verantwortlichkeit auf. Die Quittung sei keineswegs bestellte Arbeit gewesen; Betrug und Urkundenfälschung liegt bestimmt vor. Redner bestreitet, daß der Prozeß die Bankerottserklärung der politischen Polizei bedeute. Nach Bemerkungen des Vertheidigers Sello einerseits und der Vertheidiger Holtz und Lubszynski andererseits erfolgt die Rechtsbelehrung der Geschworenen, worauf diese sich zur Berathung zurückziehen.

Die Schuldfragen lauten:

Ist von Lützow schuldig, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen geschädigt zu haben? Ist v. Lützow schuldig, in rechtswidriger Absicht eine Privaturkunde fälschlich angefertigt zu haben, um zum Zweck der Täuschung davon Gebrauch zu machen? Ist v. Tausch schuldig, als Beamter, der vermöge seines Amtes bei der Ausführung des Strafverfahrens mitzuwirken berufen ist, die Verfolgung der Strafthaten v. Lützow's unterlassen zu haben in der Absicht, ihn der gesetzlichen Strafe zu entziehen? Unterfrage: Sind hierbei mildernde Umstände vorhanden? Ist v. Tausch schuldig, im Prozeß Leckert-Lützow seine Zeugenpflicht wissentlich verletzt zu haben? Wird dies bejaht, konnte eine wahrheitsgemäße Beantwortung der an v. Tausch gerichteten Fragen eine Verfolgung gegen ihn nach sich ziehen?

Die Geschworenen haben die Schuldfragen mit Bezug auf den Angeklagten v. Lützow bejaht, auf den Angeklagten v. Tausch verneint. Als der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch inbetreff des Angeklagten v. Tausch verkündete, erschollen im Zuhörerraum laute Bravorufe, was den Vorsitzenden zu einer Rüge veranlaßte. Als dann die beiden Angeklagten in den Saal geführt waren und ihnen der Wahrspruch der Geschworenen mitgetheilt wurde, reichte von Tausch erfreut seinen beiden Vertheidigern die Hand. Das Urtheil lautet gegen v. Lützow auf zwei Monate Gefängniß, gegen v. Tausch auf Freisprechung. Von der Staatsanwaltschaft waren gegen Lützow 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust beantragt. (Durch Extrablatt schon mitgetheilt.)

Der Gerichtshof hat erwogen, daß von Lützow für die Polizei unter Umständen thätig gewesen ist, die es fast unmöglich machen, eine ehrenhafte Gesinnung zu bewahren. Deshalb ist von einer Ehrenstrafe abgesehen worden, weil zu hoffen ist, daß Lützow nach der Strafverbüßung ein ehrenhaftes Leben beginnen wird.

Der griechisch-türkische Krieg.

Athen, 3. Juni. Die Verlängerung des Waffenstillstandes für die ganze Dauer der Friedensverhandlungen ist durch Delegirte beider Armeen für Epirus abgeschlossen, für Thessalien steht der Abschluß bevor.

Konstantinopel 3. Juni. Heute Nachmittag fand in dem Pavillon Tophane die erste Sitzung statt, in der über den Friedensschluß verhandelt wurde. Sekretäre nahmen an der Sitzung nicht theil, auch wurde kein Protokoll geführt. Die Verhandlungen werden vorläufig streng geheim gehalten.

* * *

In Kandia auf Kreta tödteten türkische Einwohner mehrere Christen als Vergeltung für frühere Uebelthaten der Christen. Zehn Türken wurden unter dem Verdachte, die Morde verursacht zu haben, verhaftet und nach Kanea gebracht.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 3. Juni. (Wegen Beleidigung) des Doktor Morawski in Stuhm hatte sich in der heutigen Strafkammersitzung der Gutsbesitzer Karl Kobieter aus Altmark zu verantworten. Bei dem am 22. März in Stuhm aus Anlaß der Hundertjahrfeier veranstalteten Essen wurde der Vorschlag gemacht, an den Fürsten Bismarck ein Huldigungstelegramm zu senden. Der Vorsitzende, Herr Landrath von Schmeling-Stuhm verlas das Telegramm und fragte, ob die Versammlung mit der Absendung einverstanden wäre. Wider Erwarten erhoben sich am unteren Ende der Tafel, wo Dr. M. mit mehreren anderen Polen saß, etwa drei Stimmen mit Nein. Als hierüber in der Versammlung einige Aufregung entstand, wurde Dr. M. sehr erregt und kam nach dem oberen Ende, um, wie er angiebt, dem Landrath seine Gründe für das Nein mitzutheilen. Unterwegs suchten ihn einige Herren aufzuhalten und zu beruhigen. Auch der Anklagte K. sagte zu ihm: „Dr., was machen Sie für Sachen! Dieses schöne Fest wollen Sie trüben und dazu noch in Ihrer Uniform?" (Dr. M. trug die Uniform eines Stabsarztes 1. Kl.) Als Dr. M. ihn hierauf mehrmals anfuhr: „Schweigen Sie, Sie verstehen nicht, was Sie reden," ließ K. sich zu einer beleidigenden Aeußerung hinreißen. Auf die Herrn Dr. M. beim Streite von Herrn Gutsbesitzer Borgmann vorgelegte Frage: „Sind Sie ein Deutscher?" antwortete er: „Nein, ich bin kein Deutscher!" Vom Vorsitzenden der Strafkammer über die Gründe befragt, weshalb er gegen die Absendung des Telegramms gewesen sei, gab Dr. M. an, daß kein Telegramm an Se. Majestät den Kaiser gesandt worden sei, daß er kein Bismarcksverehrer und überhaupt gegen derartige Telegramme sei. Obwohl der Herr Erste Staatsanwalt in seinem Plaidoyer hervorhob, daß der Angeklagte bei Begehung der Beleidigung im höchsten Grade erregt gewesen, auch sein patriotisches Gefühl durch die Handlungsweise des Herrn Dr. M. verletzt worden sei, und er im Vollgefühl seines Patriotismus gehandelt habe, konnten dem Angeklagten doch nur mildernde Umstände zugebilligt werden. Er wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe

---

weil's doch Dein Einziger ist und Deine ganze Freud' am Leben ausmacht!"

„Soll das heiß'n, daß ich Dich nicht genug gern gehabt hab'?" fragte der Müller aufhorchend. „Du sprichst, als wenn ich mich nicht allezeit darauf besonnen hätt', was Du mir sein mußt, und daß Du meinen alten Tagen Sonnenschein gebracht hast. Hab' ich Dich nicht lieb, Tonerl? Hast's nicht gemerkt, daß Du mir, nächst dem Alois, für den ich doch eine andere Lieb' heg' — alles auf der Welt bist?"

Die Tonerl drückte die faltige Hand des Alten an ihre volle Brust.

„Siehst', Franzl, für mich bist' halt auch alles auf der Welt, rein alles! Denn ich hab' nicht mal ein Kind, das ich neben Dir lieben könnt', und wenn ich bedenk', wie das Leben kurz ist, und daß ich mal ohne Dich bestehen soll, — ich kann mir den Gedanken garnicht ausdenken!"

„Mein gutes Weibl!" sagte der Müller bewegt und drückte ihr die Hand. „Mußt halt Dein Herzl nicht gar so voll halten, mußt Dich halt nach und nach in den Gedanken finden, daß wir einmal auseinander gehen müssen. So Gott Erbarmen hat," fuhr er beklommen fort, „sehen wir uns ja da oben wieder!"

Die Tonerl seufzte: „Aber die lange, lange Zeit, die ich hier einsam vertrauern müßt', ohne Deine Liebe, die mir den Himmel auf Erden bereitet. Eine Geduldete zu sein, wär' ein gar zu schweres Los!"

„Wie meinst' das?" fragte der Müller verwundert. „Du wirst nimmer geduldet sein, sondern immer da ein gutes Recht haben, wo Du bist, und des Sägemüllers Weib wird keine Noth kennen lernen!"

„Wenn ich auch nicht grad' den Hunger kennen lernen soll, „so wird mir's doch grad' genug schwer werden, daß ich garnichts, so rein garnichts besitz', als mein bissel nacktes Leben und was ich um mich trag' und in den Mund führ'. Ich mein' auch, die besten Kinder werden der Alois und seine Frau grad' auch nicht gegen die Stiefmutter sein, — und ich werde immer die Ueberdrüssige auf dem Altentheil, und meine jungen Jahre werden meine größte Last und meine größte Schuld sein. Ja, wenn der Alois seinen frommen Weg weiter gegangen wär', dann hätt'st wohl anders für mich sorgen können!"

„Wie meinst' das? Dem Alois hätt' ich sein Theil doch niemals entziehen können, wenn er auch nicht selber auf dem Hof gehaust hätt'. Ich will's nur aber gleich sagen, daß es mich freut, der Alois kommt heim, und daß er freien will, wenn ich's auch nimmer zugeben kann, daß die Annemarie sein Weib wird. Ich hab's Schinden und Rackern satt und möcht' noch ein paar Jahr mit Dir zusammen ein stilles Leben haben. Der Alois kann nun tüchtig was schaffen lernen, und dann mag er alles haben, da er mein Einziger geblieben ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Gerstensaft der Alten

veröffentlicht Schiller-Tietz in der „Wochenschrift für Brauerei" eine interessante Studie, welche die Urgeschichte des Bieres in einem ganz anderen Lichte zeigt. Es wird allgemein angenommen, daß die erste Kenntniß der Bereitung des natürlich noch ungehopften Bieres auf das Land und die Zeit der alten Pharaonen zurückreiche; wenigstens sollen, Hekataeus zufolge, die alten Deltabewohner durch Zermahlen der Gerste irgend einen Trank hergestellt haben, und König Osiris hätte bereits 1960 v. Chr. aus gemalzter Gerste ein Getränk bereitet, das nach unserer heutigen allgemeinen Annahme den Urtypus des „Bieres" darstellen soll. Schon früher war die Vermuthung ausgesprochen, daß in dieser Annahme sehr wahrscheinlich ein Irrthum liegen müsse, was durch die bierhistorischen Studien Koberts zur Gewißheit wurde. Fassen wir zunächst die historische Beweisführung ins Auge, so giebt zweifelsohne die Thatsache zu sehr gewichtigen Bedenken Anlaß, daß die griechischen Schriftsteller Archilochos, Aeschylos, Sophokles und Theophrast, welche von diesem egyptischen Getränk berichten, dasselbe auffallender Weise (ζῦθος) Zythus oder Gerstenwein nennen, Aeschylus nennt dasselbe sogar „Meth aus Gerste", wobei zu erinnern wäre, daß Meth nicht Bier, sondern Honigwein ist. Auffallend hieran ist nun offenbar, daß alle diese Autoren aus dem weingesegneten Griechenland, die doch offenbar so gewiegte Weinkenner waren, um „Wein" und „Bier" unterscheiden zu können, den egyptischen Gerstensaft mit Wein vergleichen; es muß also das altegyptische Nationalgetränk einen weinartigen Charakter gehabt haben und nicht den eines Bieres in unserem Sinne. Selbst der „Stoff", der nach Mittheilung des Tacitus den alten Germanen so trefflich mundete, ist aller Wahrscheinlichkeit nach kein Bier in unserem Sinne gewesen, wenn er allerdings auch dem durch den feurigen Italienerwein verwöhnten Gaumen des Römlings so wenig zusagte, daß er ihn malitiös „zu einiger Aehnlichkeit mit Wein verderbt" bezeichnete. Was war nun eigentlich der Zythos der Alten? Die neuere und neueste Gährungstechnik liefert hierzu den Schlüssel. Die Lösung des Räthsels liegt bereits in jenen Gährungsversuchen Pasteurs, wodurch es ihm gelang, durch Vergährung von Malzwürze mit Weinhefe ein weinartiges Bier herzustellen. Indem der Deutsche F. Sauer die Pasteur'schen Versuche weiter verfolgte und ausbaute, ist es ihm durch die Vergährung der Malzwürze (wie sie sonst zu Brauzwecken dient) mit den reingezüchteten Weinhefen bestimmter südlicher Weinlagen gelungen, ein weinartiges Malzgetränk, d. h. einen Gerstenwein herzustellen, die sogen. Malton-Weine, welche den Charakter von Südweinen haben und hinsichtlich Geschmack und Bouquet speziell denjenigen Traubenweinen nahestehen, deren spezifischen Reinzuchthefen die Vergährung der Malzwürze bewirkt haben, weshalb die betr. Weine als Malton-Sherry, -Portwein, -Tokayer, -Malaga u. s. w. bezeichnet werden. Ohne Zwang erkennen wir — und der Egyptologe Georg Ebers stimmt hierin bei — in dem „weinartigen Bier" Pasteurs den Zythos oder Gerstenwein der Alten wieder, der in den Malton-Weinen eine der neuzeitlichen Entwickelung der Gährkunde und Gährtechnik entsprechende Auferstehung erfahren hat. Es liegt die Annahme auch sehr nahe, daß die alten Egypter ihr Malzpräparat offenbar durch einen als Weinhefe zu charakterisirenden Gährungserreger vergähren ließen; und daß das Produkt jedenfalls nicht Bier, sondern Wein war im Sinne von Gersten- oder Malton-Wein, glauben wir durch die schriftlichen Ueberlieferungen dargethan zu haben, läßt sich aber auch technisch nachweisen. Die Urgeschichte des Bieres erscheint damit auf einmal in einem wesentlich anderen Lichte und rückt die Geschichte seiner Erfindung um Jahrtausende näher.

bezw. 5 Tagen Haft verurtheilt. Auch wurde dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den Tenor des Erkenntnisses einmal im Stuhmer Kreisblatt auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Marienwerder, 3. Juni. (Die Kaffeeklatsch-Angelegenheit) hat ein Vorkommniß im Gefolge gehabt, das wohl niemand auch nur zu ahnen vermocht hätte. Die Gattin eines hiesigen Beamten, die wohl Ursache hatte, anzunehmen, daß in der unerquicklichen Verleumdungssache auch gegen sie gerichtlich vorgegangen werden würde, zeigte unmittelbar nach der ersten Verurtheilung eine hochgradige nervöse Aufregung, die sich von Tag zu Tag steigerte und schließlich Geistesumnachtung herbeiführte. Sie schrie fort und fort: „Ich muß ins Zuchthaus.“ Heute nun ist die sehr beklagenswerthe Frau in die Irrenanstalt zu Neustadt gebracht worden — und dies nur als Opfer eines erbärmlichen Kaffeeklatsches.

Königsberg, 3. Juni. (Der Wahlkampf) zwischen Sozialdemokraten und Freisinnigen hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht; heftiger kann er eigentlich nicht nicht mehr werden. Als vorigen Freitag eine freisinnige Versammlung stattfand, ertönte der Zwischenruf: „Wenn Sie so weiter reden, kriegen Sie Keile!“ Das Bekanntwerden dieses Zwischenrufes durch die hiesige nationalliberale Zeitung war den Freisinnigen unangenehm, und sie beeilten sich, dem Zwischenruf folgenden Wortlaut zu geben: „Wenn Sie so weiter reden, werden Sie heiser!“ Nun kommt aber die sozialdemokratische „Volkstribüne“ und stellt ausdrücklich fest, daß der Zwischenruf des Keilekriegens doch gefallen ist und zwar, als der Sozialdemokrat Braun auf die Ausführungen des freisinnigen Vorredners erwiderte.

Posen, 3. Juni. (Ungültige Polizei-Verordnung.) Das Schöffengericht in Schneidemühl hat, wie schon kurz gemeldet, die vielbesprochene Verordnung des Oberpräsidenten, daß alle Vereine und geschlossene Gesellschaften in der Provinz Posen ihre Vergnügungen an allen Sonnabend-Abenden um 12 Uhr beendet haben müssen, für rechtsungiltig erklärt. Das Gericht schloß sich im allgemeinen den Ausführungen des Vertheidigers an, daß die königliche Kabinetsordre vom 17. Februar 1837 keineswegs geschlossene Gesellschaften, die sich in abgeschlossenen Räumen zu ihren Vergnügungen zusammenfänden, habe treffen wollen. Weiterhin sei es aber auch zweifelhaft, ob die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage schon von der mitternächtigen Stunde an zu beginnen habe.

Aus der Provinz Posen, 4. Juni. (Die deutsche Landbank) in Berlin kaufte das dem Gutsbesitzer Fellmann gehörige Gut Murcin im Kreise Znin in der Subhastation. Der Morgen wurde mit 200 Mk. bezahlt, sodaß das 1500 Morgen große Gut 300 000 Mk. brachte. Die Bank Ziemski hatte 285 000 Mark, ein deutscher Landwirth 296000 Mk. geboten.

Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Juni 1897.

— (Pfingsten) ist das Hochfest der Natur, welche um diese Zeit Tausende zu sich hinauszieht, und das Fest des Geistes, das aus der Natur uns entgegenströmt. Der Naturgenuß ist nicht Sache des sogenannten Naturmenschen, sondern setzt ein entwickelteres geistiges Leben voraus, und dieser Geist hat nicht in, sondern über der Natur seine Heimat. Die alte Welt hatte weder Naturerkenntniß, noch Naturfreude in unserem Sinne. Die Kultur, erst die christliche Kultur, hat uns diese Freude geschenkt und die Ausgießung des heiligen Geistes, welche die Kirche feiert, ist ein sinniges Symbol der erhabenen Empfindungen, welche die Menschenbrust zu Pfingsten, dem herrlichsten Feste der vollendeten Naturpracht, durchziehen. Freilich ein wenig post festum kommt diesmal das Fest, denn bei der frühen Entwickelung in diesem Jahre, welches uns ein Frühjahr schenkte, wie es bei uns immerhin zu den Seltenheiten gehört, ist schon seit Wochen die Ausschmückung der Natur vollendet, und in dunklem Laube bereits stehen jetzt Busch und Bäume.

Für Spaziergänge und kleinere und größere Ausflüge in die Natur fehlt es in der näheren und weiteren Umgebung Thorns an hübschen Punkten nicht. Da haben wir zunächst Ottlotschin mit seinem schönen Walde, wohin sonn- und feiertäglich Sonderzüge gehen, dann, der Windrose nach gehend, den Schießplatz mit seinen beiden Vergnügungslokalen, Schlüsselmühle, Gurske, das auch als Ausflugsort Beachtung findet und das an beiden Feiertagen bequeme Dampferverbindung hat, ferner das herrliche Ostrometzko, welches nur leider für uns Thorner noch schlechte Bahnverbindung hat, weiter an die Stadt heran Grünhof hinter unserem altbeliebten Ziegelei- oder Stadtpark, dann Barbarken, einst der beliebteste Ausflugsort für Thorn, Lulkau, ein neuer und schöner Ausflugsort mit Bahnverbindung, und schließlich Leibitsch, wo man ebenso wie von Ottlotschin an die russische Grenze kommt. Wer innerhalb des engeren Weichbildes der Stadt Erholung suchen will, hat die Wahl unter unseren Gartenetablissements, zu denen der kleine Dill'sche Park auf der Bazarkämpe noch hinzugekommen ist.

Das Vergnügungsprogramm der Pfingstfeiertage ist recht reichhaltig. Am ersten Feiertage finden Konzerte statt im Schützenhausgarten Frühschoppen-Konzert und abends (Kapelle der 21 er), Ziegeleipark früh und nachmittags (ebenfalls 21 er), und im Lulkauer Park (Kapelle der 176 er), im Wiener Café in Mocker ist Sommerfest der Kriegerfechtanstalt, welches wieder viel bietet; das Konzert wird von der Kapelle der 61 er ausgeführt. Am zweiten Feiertage veranstaltet der Unterstützungsverein „Humor“ im Ziegeleipark ein Sommerfest mit den üblichen Belustigungen und als Hauptnummer des Programms einen Luftballon-Aufstieg, bei dem es auch einen Fallschirm-Absturz zu sehen giebt. Abends wird der Ziegeleipark prächtig erleuchtet; das Konzert ist von der Kapelle des 176. Regiments. Weiter finden Konzerte statt: im Schützenhausgarten Frühschoppen-Konzert und abends und im Ziegeleipark früh. In verschiedenen ländlichen Ortschaften der Umgegend werden Tanzlustbarkeiten veranstaltet. Am dritten Feiertage ist noch im Schützenhausgarten abends Konzert. Der dritte Feiertag gilt bei uns noch als halber Feiertag, an ihm finden alljährlich Wallfahrten nach Barbarken aus Anlaß des Ablasses statt, der dort an diesem Tage abgehalten wird. An den herkömmlichen Wallfahrten pflegen insbesondere die Angehörigen des Schneider- und Schuhmachergewerbes theilzunehmen, welche den dritten Feiertag mit dazu benutzen, um sich von den außerordentlichen Arbeitsstrapazen zu erholen, welche das Pfingstfest für die vielfach noch bis in die Feiertage hinein beschäftigten Bekleidungskünstler mit sich bringt. Die Aussichten auf günstiges Wetter sind für das Fest die besten und so wünschen wir unseren Lesern frohe und vergnügte Feiertage!

— (Militärisches.) Zur Besichtigung der hiesigen Bataillone der Infanterie-Regimenter von Borcke, von der Marwitz und Nr. 176, sowie des Ulanen-Regiments von Schmidt, trifft am Sonntag den 27. Juni d. Js. um 12 Uhr 17 Min. nachts der kommandirende Generals des 17. Armeekorps, Exzellenz von Lentze in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Oberstlieutenant von Zwehl und eines Adjutanten seines Stabes hier ein und nimmt wie alljährlich im Hotel „Schwarzer Adler“ Absteigequartier. Am Donnerstag den 1. Juli um 5 Uhr 51 Min. nachmittags wird die Besichtigungsreise fortgesetzt und zwar begeben sich die Herren zunächst nach Riesenburg.

— (Neue Krankenkasse.) Das Statut der neugegründeten Krankenkasse des Bauunternehmers Julius Grosser zu Thorn ist vom Bezirksausschuß zu Marienwerder bestätigt worden. Dasselbe tritt von sofort in Kraft.

— (Alte Urkunden und Münzen) sind bei der Revision der Gemeinde-Verwaltung zu Kostbar ermittelt worden: 1 Buch in Einband, Willkür der Gemeinde Koschebar aus dem Jahre 1729, eine kleine Urkunde auf Pergament mit Siegel in einer Blechkapsel, Privileg August III. für das Dorf Koschebar vom Jahre 1722, eine größere Urkunde auf Pergament mit Siegel in einer Blechkapsel, Privileg Stanislaus Augusts vom Jahre 1782 für Kostbar, eine Urkunde von dem König Wladislaus IV. von Polen auf Papier, vom Jahre 1689, $^1/_6$ Reichsthaler von 1816 A, Friedrich Wilhelm III., ein Viergroschenstück von 1803, Friedrich Wilhelm III, $^1/_{12}$ Reichsthaler von 1765 A., Friedrich der Große, $^1/_{12}$ Reichsthaler von 1766 B, Friedrich der Große, $^1/_{48}$ Thaler von 1777 A, $^1/_{24}$ Thaler von 1783, $^1/_{24}$ Thaler von 1822. Die Urkunden und Münzen hat der Herr Landrath dem Herrn Oberlehrer Semerau übergeben. Dieselben werden im städtischen Archiv als Eigenthum der Gemeinde Kostbar aufbewahrt werden.

— (Radfahrer-Bezirksfest in Danzig.) An der Gaufahrt des Posener Gaues zum Radfahrer-Bezirksfest in Danzig hat sich auch der Radfahrer-Verein „Vorwärts“ von hier betheiligt. Die Abfahrt der Theilnehmer erfolgte heute Mittag $1^1/_2$ Uhr vom Altstädt. Markt aus. Nach den vorliegenden Anmeldungen dürften sich circa 300 auswärtige Radfahrer zu dem Bezirksfeste in den Mauern Danzigs einfinden.

— (Verein für Bahnwettfahren.) Für die am 13. Juni stattfindende Eröffnung der neuerbauten Rennbahn, verbunden mit Fest-Preiskorso und Bannerweihe des Vereins „Pfeil“ ist das Programm folgendes: Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Bannerweihe des Vereins „Pfeil“ im Viktoriagarten. Nachmittags $2^1/_2$ Uhr: Preiskorso mit Musik durch die Hauptstraßen der Stadt. 3 Ehrenpreise. Nachmittags $3^1/_2$ Uhr: Eröffnung der Rennbahn und internationales Radwettfahren: 1. Erstfahren. Strecke 2000 Meter. 3 Ehrenpreise im Werthe von 25, 15 und 10 Mk.; offen für alle Herrenfahrer, welche bei öffentlichen Wettfahren noch keinen Preis erhalten haben. 2. Gaufahren. Strecke 2000 Meter. 3 Ehrenpreise (30, 20, 10 Mk.); offen für Mitglieder des Gaues 25 (Posen). 3. Hauptfahren. Strecke 5000 Meter. 3 Ehrenpreise (75, 40, 20 Mk.); offen für alle Herrenfahrer. 4. Thorner Fahren. Strecke 2000 Meter. 3 Ehrenpreise (30, 20, 10 Mk.); offen für Mitglieder hiesiger Vereine und Einzelfahrer. 5. Vorgabefahren. Strecke 3000 Meter. 3 Ehrenpreise (50, 30, 15 Mk.); offen für alle Herrenfahrer. 6. Mehrsitzerfahren. Strecke 3000 Meter. 3 Paar Ehrenpreise (60, 40, 20 Mk.); offen für alle Herrenfahrer.

— (Hochsommerliche Hitze) haben wir bereits seit einigen Tagen. In einigen Orten unseres Ostens haben schon die ersten Hitzferien eintreten müssen. Gestern sah man in der Stadt die Sprengwagen zum ersten Male in Thätigkeit. Wenn die Hitze so bleibt, darf wohl für die Feiertage fleißiges Sprengen der Straßen erwartet werden.

— (In Rußland verhaftet.) Zu der Notiz in der Beilage ist berichtigend nachzutragen, daß der Begleiter K.'s, der Schneidermeister und Gesindevermiether Gniatzynski aus Thorn — der Name ist falsch angegeben — zwar flüchtete, aber abends ermittelt und ebenfalls verhaftet wurde. Die Beförderung der beiden nach Warschau mit dem Schnellzuge erfolgte unter starker Bedeckung.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 2,21 Mtr. über Null. Windrichtung O. Angekommen sind die Schiffer: Kwiatkowski, Dampfer „Bromberg“ 600 Centner Stückgut von Danzig nach Thorn; Lieck, ein Kahn 2300, Haupt, ein Kahn 2050 Ctr. Weizen, beide von Plock nach Bromberg; Gorska, ein Kahn 36 500 Stck. Ziegel von Zlotterie nach Danzig; Zelochowski, ein Kahn 80 Cbm. Steine von Nissawa nach Schulitz. Abgefahren: Geider, ein Kahn 42 000, Woltersdorf, ein Kahn 70 000 Stück Ziegel, beide von Thorn nach Danzig.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,83 Mtr. (gegen 1,96 Mtr. gestern).

Podgorz, 4. Juni. (Selbstmord.) Eine junge Dame in Duliniewo erhängte sich am Mittwoch morgens in einem Anfalle von Schwermuth.

'/. **Thorner Stadtniederung**, 4. Juni. (Besitzveränderung.) Herr Buhnenmeister Johann Wichert hat sein in Gurske gelegenes Grundstück von ca. 25 Morgen Größe für den Preis von 12 000 Mark an den Besitzer Herrn Schütz-Roßgarten verkauft.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Neue Spirituslampe.) Im „Klub der Landwirthe“ zu Berlin wurde dieser Tage eine besonders konstruirte neue Spirituslampe vorgeführt, in der ohne die Hilfe eines Glühstrumpfes der Spiritus in Leuchtgas umgewandelt wird. Das Geheimniß, wie die Umwandlung vor sich geht, besteht außer der besonderen Konstruktion der Lampe in einem chemischen Präparat, von den Erfindern Dr. Herzfeld und Beer „Lucin“ genannt, durch dessen Zusatz der Spiritus in dieser Lampe ein mildes, fast weißes „Spiritusgaslicht“ erzeugt. Die Konstruktion und Behandlung der Lampe ist sehr einfach, sie leuchtet sogleich nach dem Anstecken, ohne daß es nothwendig ist, Zylinder und Glocke abzuheben, und erlischt eben so leicht wieder, wenn der dazu angebrachte Metallring über die Gasausströmungen geschoben wird. Dabei ist einer Explosionsgefahr in umsichtiger Weise vorgebeugt. Die Lichtstärke ist die einer Petroleumlampe von 15 bis 16 Linien. Das Licht ist ziemlich weiß und ruhig, nur die ersten Minuten, bis sich der Leuchtkörper richtig erwärmt hat, ist eine gewisse Unruhe nicht in Abrede zu stellen. Bezüglich des Kostenpunktes berichtet die „Krzztg.“, daß der durch „Lucin“ denaturirte Spiritus nicht theurer zu stehen kommen würde, als der gewöhnliche Brennspiritus, wenn der Bundesrath dafür die gleiche Brennsteuer-Vergütung wie für den durch Essig zur Essigbereitung denaturirten Branntwein von 6 Pf. für das Liter reinen Alkohols gewähren würde. Dagegen würden die Lampen selbst, welche durch die Berliner Lampen- und Metallwaarenfabrik von Hirschhorn u. Co. als deren Patent in Betrieb gebracht werden sollen, schon von 4 Mk. an zum Verkauf gestellt werden. Die eigenartig konstruirten Zylinder (eigentlich Flammenschalen) sind aus unzerspringbarem Glase hergestellt. Die Flammenschale ist so geformt, daß ein eiserner Rost von 10 Zentimeter Durchmesser mit Kochgefäß darauf gestellt und die Lampe gleichzeitig zum Leuchten und Kochen verwendet werden kann. Eine solche Kochvorrichtung soll für etwa eine Mark zum Verkauf gestellt werden.

(Entgegenkommend.) „... Emmy hat sich soeben bei mir bitter über Dich beklagt! Ich muß Dir offen gestehen, lieber Schwager, hätte ich gewußt, daß Du ein so arger Schmetterling gewesen, nimmer hättest Du meine Schwester zur Frau bekommen!“ — „Aber, lieber Hugo, sei doch vernünftig; ich war 35 Jahre vorbei, als ich Emmy heirathete — da wird sie doch nicht so naiv sein zu glauben,, daß sie meine erste Liebe ...“ — Emmy (einfallend): „Ach nein, das nicht — aber doch Deine letzte!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Der „Lokal-Anz.“ schreibt: Von der Reichsdotation für die Wittwe Stephans ist Abstand genommen worden, um kein Präcedenz zu schaffen, dagegen hat man folgenden Ausweg gefunden. Dr. Stephan hat zahlreiche Merkwürdigkeiten seines weltumfassenden Ressorts gesammelt, abgesehen von denen, die er selbstlos dem von ihm geschaffenen Postmuseum überwies, ferner persönliche Dedikationen von einem gewissen Kuriositäts- und kulturgeschichtlichen Werth. Die Leiter einer Anzahl von Verkehrsinstituten haben nun beschlossen, zum Zeichen der Dankbarkeit für den bahnbrechenden Förderer des Verkehrs diese Hinterlassenschaft anzukaufen und sie zu einem Stephan-Museum dauernd zu vereinigen. Als Erstehungspreis ist die Summe von 300 000 Mk. in Aussicht genommen worden.

Berlin, 5. Juni. In Zeltingen sind 5 Personen, welche sich unter einem Baum befanden, vom Blitz erschlagen worden.

Potsdam, 4. Juni. Heute Nachmittag fand in Sperlingsluft ein Wettrennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins statt. Die Kaiserin erschien gegen 4 Uhr im offenen Vierspänner, kurze Zeit darauf der Kaiser gleichfalls mit Viererzug. Den Preis beim Kaiser-Jagdrennen, einen großen silbernen Pokal erhielt Graf Bredow vom 1. Garde-Ulanen-Regiment. Den Preis beim Kaiserin Auguste-Viktoria-Rennen, der in einem silbernen Zigarren-Etui bestand, gewann Lieutenant Graf zu Eulenburg vom 2. Garde-Ulanen-Regiment. Die Kaiserin überreichte die Preise den Siegern selbst.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Juni	4. Juni.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—85	216—75
Warschau 8 Tage	216—30	216—25
Oesterreichische Banknoten .	170—60	170—45
Preußische Konsols 3 % . .	98—40	98—40
Preußische Konsols $3^1/_2$ % .	104—20	104—10
Preußische Konsols 4 % . .	104—10	104—10
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—90	97—90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	104—10	104—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—10	94—10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % „ „	100—30	100—20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ % .	100—40	100—25
„ „ 4 % . .	102—50	102—40
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	—	67—60
Türk. 1% Anleihe C . . .	22-90	22—70
Italienische Rente 4% . .	94—25	94—20
Rumän. Rente v. 1894 4% .	89—20	89—20
Diskon. Kommandit-Antheile	204—50	203—25
Harpener Bergw.-Aktien . .	184—20	184—20
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %	101—	101—
Weizen gelber: Juni . . .	—	—
Juli	157—50	157—75
September	150—50	151—
Loko in Newyork	$73^1/_8$	$74^1/_8$
Roggen: Juni	—	—
Juli	114—50	114—
September	115—75	115—25
Hafer: Juli	127—	127—
Rüböl: Juli	54—70	54—70
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	39—20	39—50
70er Juli	43—	42—70
70er September	43—40	43—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 4. Juni.

Eingegangen für Meikucinski durch Zepela 2 Traften, 814 Rundkiefern; für O. Voß durch Lubinski 2 Traften, 933 Tannen-Balken, 683 Eichen-Plançons; für Kiehl durch Spira 3 Traften, 500 Rundkiefern, 1350 Rundtannen, 120 Elsen; für J. Ingwer durch S. Ingwer 3 Traften, 885 Rundkiefern, 457 Rundtannen, 363 Tannen-Balken, 508 Eichen-Plançons; für Loew durch Sczubialka 5 Traften, 3587 Rundkiefern; für D. Mack durch Puczko 3 Traften, 1500 Rundkiefern; Heller durch Feigin 6 Traften, 4360 Rundkiefern, 40 Kiefern-Balken, 600 Kiefern einfache Schwellen.

In den Pfingstfeiertagen wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe nächster Nummer Dienstag den 8. Juni abends.

Heute Nacht 11 1/4 Uhr verschied nach kurzem aber sehr schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, der Restaurateur

Carl Will

im 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen tief betrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Auguste Will
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 7. d. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Baderstraße Nr. 2, aus statt.

Thorn den 5. Juni 1897.



Heute Vormittag entschlief sanft nach schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau

Ida Bigalka
geb. Zech

im 32. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten der tiefbetrübte

Gatte und Kinder.

Thorn den 5. Juni 1897.

Die Beerdigung findet Dienstag den 8. d. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bromberger-straße 31, aus statt.

Bekanntmachung.

Am zweiten Pfingstfeiertage (Montag den 7. d. Mts.) ist das Standesamt von 11 1/2 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn den 5. Juni 1897.

Der Standesbeamte.

Holzverkaufs-
Bekanntmachung.

Kgl. Oberförsterei Kirschgrund.

Am 11. Juni 1897 von vormittags 10 Uhr ab soll im **Stengel**'schen Gasthause in Tarkowo Hld. folgendes Kiefernholz:

Belauf Elsendorf, Jagen 15 (Schlag): 5 Rm. Knüppel 1. Klasse, Durchforstung, Jagen 13, 14, 89: 13 Rm. Kloben, 34 Rm. Knüppel 2. Klasse, 66 Rm. Reiser 3. Klasse, Totalität, Jagen 8, 12, 18, 39/43, 65: 54 Rm. Kloben, 47 Rm. Knüppel 2. Klasse, 12 Rm. Reiser 2. Klasse; Belauf Kirschgrund, Jag. 153 (Schlag): 98 Rm. Reiser 3. Klasse, Durchforstung, Jagen 110, 114, 153, 155: 6 Rm. Aspen-Kloben, 1 Rm. Birken-Knüppel 2. Klasse, 729 Rm. Reiser 3. Klasse, Totalität, Jagen 21/24, 50, 115, 129, 133, 151, 153, 154: 145 Rm. Kloben, 13 Rm. Knüppel 1. Klasse, 13 Rm. Knüppel 2. Klasse, 2 Rm. Reiser 2. Klasse; Belauf Neudorf, Durchforstung, Jag. 106, 56: 1 Rm. Knüppel 2. Klasse, 5 Rm. Reiser 2. Klasse, Totalität, Jagen 138: 3 Rm. Aspen-Kloben, 1 Rm. Aspen-Knüppel 2. Klasse; Belauf Brühlsdorf, Jagen 184 (Schlag): 284 Rm. Stubb. 1. Klasse, Totalität, Jagen 124/27, 141, 146, 166, 173/76, 183/85, 188, 189, 192/94, 196: 454 Rm. Kloben, 4 Rm. Knüppel 1. Klasse, 5 Rm. Knüppel 2. Klasse, 14 Rm. Stubben 1. Klasse, 3 Rm. Reiser 2. Klasse, 2 Rm. Reiser 3. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 8. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich in dem Hause Nr. 15, Elisabeth- und Schloßstraßen-Ecke im Laden:

eine Tombank

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn den 4. Juni 1897.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Mein **neuerbauter**

Lawn-tennis-Platz

ist noch für den **Montag** und **Sonnabend zu vergeben.**

Viktoria-Garten.

Ein möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. v. sofort z. verm. Breitestr. 8.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist von sofort eine **Polizeisergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 132 Mk. Kleidergeld gezahlt. Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. Diäten und Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können. Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 25. Juni d. Js. entgegen genommen.

Thorn den 5. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 8. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich im Rathhausgewölbe Nr. 9:

eine größere Parthie Woll- und Kurzwaaren

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn den 4. Juni 1897.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Zur Aufnahme von Nachlaß-Taxen für den Stadtbezirk und Amtsgerichts-Bezirk Thorn sind auch zuständig die Gerichtsvollzieher.

Während der 3 Feiertage verreist.

Zahnarzt **Davitt.**

Wohne jetzt

Coppernikusstr. 26.

Joseph Kwiatkowski,
Maler.

Empfehle mich zur Ausführung von **Zimmer-, Dekorations- und Schildermalereien**, sowie **sämmtlichen Oel-Anstrichen.**

Die neuesten Skizzen und Deckenvorlagen nach Wunsch zur Ansicht.

Wollen Sie Ihrer Tochter oder Ihrer Freundin oder sich selbst

ein nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den

Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen: 1. **Servieren** und **Tischdecken**, 2. **Anstand** und **Höflichkeit, Aneignung guter Manieren**, 3. **Behandlung der Wäsche, Glanzplätten**, 4. **Tägliches Reinmachen**, 5. **Groß-Reinmachen**, 6. **Etwas vom Kochen**, 7. **Etwas für Stütze der Hausfrau**, 8. **Goldene Mahnworte an junge Mädchen.** Von dem Werth des Büchleins zeugt die Thatsache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Büchlein zu lernenden Kenntnisse sind eine Zierde an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, solange noch der Vorrath reicht, sich ein Exemplar von der Verfasserin **Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule zu Berlin, Wilhelmstraße 10**, senden lassen. **Der Preis ist nur 65 Pf.** Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken folgt sofortige Zusendung franko.

Ihre Majestät die deutsche Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt.

Schützenhaus.
Menu
für

I. Feiertag:	**II. Feiertag:**
Krebssuppe. Bouillon.	Hühnersuppe. Bouillon.
Ragout fin. Stangenspargel u. Beilage.	Pökelzunge u. Senfsauce. Junge Kohlrabi u. Schnitzel.
Junges Huhn. Kalbsstück à la maitre.	Filetbraten. Kalbsrücken.
Compot. — Salat.	Compot. — Salat.
Speise.	Speise.
Butter u. Käse.	Butter u. Käse.

Couvert 1 Mk.

An beiden Feiertagen von 11 Uhr Vormittag:

Frühschoppen-Concert.

Entree 10 Pf.

Es ladet ergebenst ein **F. Grunau.**

10000 Mark

hinter 50000 Mk. Bankgeld werden auf ein Eckgrundstück Mocker gesucht. 38000 Mk. Feuerkasse. Offerten unter **H. K.** an die Exped. dieser Zeitung.

Wichtig für Bäcker!

4 Teigtheilmaschinen, fast neu, **Beuten-Formen** und einen Posten **Steinpflasterringe** verschied. Größe zu verkaufen.

M. H. Szyperski, Thorn, Wollmarkt.

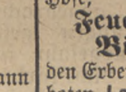
Daselbst ein großer Posten **Gerüststangen, Leiterbäume, 20 Paar Ernteleitern** verschied. Länge, 18—24 Fuß lang, zu haben.

Eine Bäckerei u. Hökerei

vom 1. Juli zu vermiethen.
Carl Giese, Mocker, Waldauerstr. 11.

Bäckereigrundstück,

beste Geschäftslage Thorns, günstig zu kaufen. Näheres durch
V. Hinz, Schillerstraße 6.



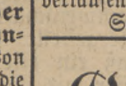
Kleines Gartengrundstück,

4 größere, 3 kleinere Stuben, nebst Stallung, Eiskeller, Brunnen auf dem Hofe,

Feuertaxe 5700 Mark, Bismarckstraße 21,

den Erben des verstorbenen Magistratsboten **Louis Becker** gehörig, ist für den billigen Preis von **4500 Mark, bei 12—1500 Mark Anzahlung**, erbtheilungshalber zu verkaufen. Restkaufgeld kann stehen bleiben. Das Grundstück ist für kl. Gärtnerei oder Fuhrhalterei ganz besonders geeignet. — Besichtigung jederzeit. Näheres durch den Vormund

Lithograph **Otto Feyerabend**, Thorn, Breitestraße 18.



Mein **Grundstück**, bestehend aus Wohnhaus, Stallungen u. 1 1/2 Morg. Land, in Gr. Mocker am Bahnhof gel., bin ich willens, unter günst. Beding. zu verkaufen. **Krolckowski**, Schuhmachermstr., Gr. Mocker.

Meine

Grundstücke

Ober-Nessau Nr. 13 und Kostbar Nr. 6 und 7, mit 2/3 Acker und 1/3 Wiesen, sowie guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, beabsichtige ich krankheitshalber zu verkaufen.

Auschwitz, Ober-Nessau.

Californ. Birnen

60 Pf. per Pfund,

amerik. Ringäpfel

50 Pf. per Pfund,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität

S. Simon.

Ziegelei-Park.

Den 1. und 2. Pfingstfeiertag:

Früh-Concert

von Mitgliedern der Kapelle des 21. Regiments.

Eintritt 10 Pf. Anfang 6 Uhr.

Taegtmeyer.

Ziegelei-Park.

Den 1. Pfingstfeiertag:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Schützenhausgarten.

Den 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Volks-Garten.

Den 1. und 2. Pfingstfeiertag von nachm. 4 Uhr:

Großes Garten-Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Zum Schluß: Tanzkränzchen.

Paul Schulz.

Gasthaus Rudak.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

R. Tews.

Schöner großer Garten mit vorzüglicher Kegelbahn.



Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Min.
Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Min.

R. de Comin.

Lulkauer Park.

Am 1. Pfingstfeiertage:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Bormann.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 30 Pf.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Familienkränzchen.

Hochachtungsvoll
Heinemann.

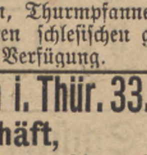
GrosseKrebse
im Rathskeller.

Ein möbl. Zim. z. verm. **Thurmstr. 8pt.**

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn,

Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr. große silberne Medaille,





empfiehlt anerkannt **vorzügliche**, billigste **Hintermauerziegel, Verblendziegel**, voll und gelocht in allen Größen, **Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel** jeder Art, **glasirte** Ziegel in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländische Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen 2c.

Spezialität: **Lochverblender**, in Qualität den besten schlesischen gleich. Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Thür. 33.

Weberei und Versandt-Geschäft,

liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten, oder gestrickten Abfällen**

unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren

zu sehr billigen Preisen.

Annahme und Musterlager für **Thorn** bei Herrn

A. Böhm, Brückenstrasse 32.

Hohenzollern-Park,

unmittelbar am Schiessplatz gelegen,

(Inhaber: Wilhelm Schulz)

hält sich allen Ausflüglern auf das angelegentlichste empfohlen.

Speisen à la Karte

zu jeder Tageszeit bei soliden Preisen.

Gutgepflegte Biere und Weine.

Das

Sommerfest

zum Besten des **Vaterländ. Frauen-Vereins** findet **Mittwoch den 16. Juni** im **Ziegelei-Park** statt.

Der Vorstand.

Frauen-Abtheilung des Turn-Vereins Thorn.

Die Uebung am Mittwoch den 9. d. Mts. fällt aus.

Der Vorstand.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 6. Juni cr.
(1. Pfingstfeiertag)

Wiener Café in Mocker:

Großes Volksfest.

Extra grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz unter Leitung des Korpsführers Herrn **Schönfelder.**

Tombola.

Kinderbelustigungen.

Pfefferkuchen- und Blumenverlosung.

Bei eintretender Dunkelheit **feenhafte Beleuchtung des ganzen Etablissements.**

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Eintritt à Person 25 Pf., Familienbillets à 3 Personen 60 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Wiener Café, Mocker.

Am 2. Pfingstfeiertage und die folgenden Sonntage von 6 Uhr ab:

Familienkränzchen.

(Militär ohne Charge keinen Zutritt.)

Schlüsselmühle.

Sonntag den 6. Juni
(1. Pfingstfeiertag):

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Fuß-Artl.-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Krelle.**

Scheibenschießen.

Pfefferkuchenverlosung.

Kegelbahn.

Anfang 4 Uhr. — Entree à Person 25 Pfennig.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Sobolewski.**

Der Dampfer Emma fährt am 1. und 2. Feiertag von 1/2 3 Uhr stündlich, der erste Dampfer mit Musik. Von der Weichsel fahren geschmückte Wagen bis zum Garten.

„Humor“,

allgemeiner Unterstützungs-Verein zu Thorn.

Am zweiten Pfingstfeiertage im Ziegeleipark:

Erstes grosses Sommerfest.

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Bormann.**

Neu! Neu!

Noch nie dagewesen!

Die Luftschifferin Signora Morelli

mit ihrem 10 Meter hohen Luftballon **„Humor“.**

Absturz mit dem Fallschirm.

Reichhaltige Tombola.

Scheibenschiessen.

Pfefferkuchen - Verlosung.

Messerwerfen und andere Belustigungen.

Bei Eintritt der Dunkelheit **große feenhafte Beleuchtung des ganzen Festplatzes.**

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 30 Pf., Angehörige von Mitgliedern 20 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Im Park der Bazarkämpe

findet am

1. Pfingstfeiertag

Großes CONCERT

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Inft.-Regts. Nr. 176 statt.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

J. Dill.

Restaurant Reichskrone

Katharinenstrasse 7.

Am 1. und 2. Pfingstfeste:

Grosses Freiconcert.

Angenehmer kühler Aufenthalt im **Restaurant** und **Garten.**

Vorzügliche Maibowle.

Dampfer „Prinz Wilhelm“

fährt am 1. und 2. Feiertage nach

Gurske.

Abfahrt um 2 1/2 Uhr nachmittags **mit Musik.** Preis für Hin- und Rückfahrt à Person 50 Pf.

Im Gasthause: **Tanz.**

Möbl. Zimmer

mit Pension sofort zu vermiethen Fischerstraße Nr. 7.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Der Postauflage liegt ein Prospekt der Maschinen-Fabrik **Hodam & Ressler** in **Danzig** bei.

Hierzu 2 Beilagen u. illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 130 der „Thorner Presse".

Sonntag den 6. Juni 1897.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 3. Juni. (Verschiedenes.) Die hiesige Provinzial-Irrenanstalt hat zur Erweiterung ihres landwirthschaftlichen Betriebes ein Ackergrundstück von Herrn Büchner angekauft. — Zu Ehren des nach fast dreißigjähriger Thätigkeit aus seinem Amte scheidenden Bürgermeisters Herrn Ad. Technau fand gestern Abend im Hotel Kaiserhof ein Abschiedsessen statt, an welchem sich über 100 Personen aus allen Ständen betheiligten. — Die hiesige Schützengesellschaft hat in diesem Frühjahre eine neue massive Schießhalle erbaut und wird dieselbe in nächster Zeit ihrem Zwecke übergeben werden.

Graudenz, 3. Juni. (Eine Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins für Westpreußen) wurde heute, Donnerstag, hierselbst abgehalten. Die Verbandsvorsitzende, Frau Oberpräsident von Goßler, traf bereits am Mittwoch Abend hierselbst ein. Am Donnerstag besuchte Frau v. G. die Gerner'sche Gewerbeschule für Frauen und Mädchen und besichtigte darauf das neue Lehrer-Seminar. Sodann war ein Besuch der Haushaltungsschule in der städtischen Schulein der Obergasse, in welcher 18 Mädchen der 1. Klasse der Mädchenvolksschule A und B von der Lehrerin Fräulein Schütz unterrichtet werden, ferner der Kleinkinderschule des Vaterländischen Frauenvereins, des Borrmann- und des Petersonstiftes und der Herberge zur Heimat in Aussicht genommen.

Sedlinen bei Marienwerder, 3. Juni. (Das Pflanzen des Tabaks) wird jetzt mit aller Kraft betrieben, die Pflanzen nehmen bei der fruchtbaren Witterung sofort an. In Anbetracht des niedrigen Preises, zu dem der Tabak in diesem Jahre verkauft wird, werden lange nicht so große Flächen bepflanzt als bisher. Viele haben den Tabakbau ganz eingestellt.

Marienburg, 3. Juni. (Einen schrecklichen Tod) hat das Fräulein Marie Fischer von hier erlitten. Sie wurde von einem giftigen Insekt gestochen, sodaß sich Blutvergiftung einstellte, der sie vorgestern Abend erlag.

Pr. Stargard, 3. Juni. (Der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten), sowie die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede, Geh. Baurath Böttcher, Regierungs- und Baurath Fahl weilten heute in unserer Stadt. Die Herren besichtigten die Meliorationsarbeiten in Grabau und dann den Neubau des königl. Landgestüts.

Pillkallen, 2. Juni. (Zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten fand die Regelung der Volksschullehrergehälter nach dem Besoldungsgesetz vom 3. März dieses Jahres statt. Die zur Vorprüfung dieser Angelegenheit eingesetzte, in der vorigen Sitzung gewählte Kommission, erstattete Bericht. Ihrem Vorschlage gemäß wurden die Gehälter in folgender Weise normirt: Grundgehalt 1100 Mark, Alterszulagen in neun Stufen zu je 150 Mark und Miethsentschädigung für Verheirathete 300 Mark, für Unverheirathete 200 Mark. Der Beschluß wurde in der zahlreich besuchten Versammlung einstimmig gefaßt. Die Beschlüsse decken sich mit den Forderungen der Lehrer. (In Thorn haben die städtischen Behörden bekanntlich 1000 Mark Grundgehalt, 150 Mark Alterszulagen und 350 Mark Miethsentschädigung für verheirathete Lehrer festgesetzt.)

Argenau, 3. Juni. (Verschiedenes.) In der letzten Versammlung des hiesigen Kriegervereins wurde infolge einer generellen Anregung des Kriegsministeriums beschlossen, auch hier ein Arbeitsnachweisebureau für entlassene Reservisten ins Leben zu rufen. Zum Leiter desselben wurde der Rendant des Vereins, Chausseeaufseher Lehnberg gewählt. — Nachdem infolge energischer Maßnahmen der Ortspolizeibehörde einige Zeit lang Schlägereien nicht mehr stattgefunden hatten, kam es am Sonntag und Montag Abend wieder zu recht rohen Ausschreitungen auf dem Markte und anderen Plätzen der Stadt. Die Betheiligten, meist halbwüchsige Burschen, schlugen mit Stöcken, Wagenrungen, Schwengeln 2c. auf einander los und insultirten auch harmlose Vorübergehende. Am Montag Abend drangen drei dieser Kerls in ein Haus ein und zertrümmerten eine verschlossene Stubenthür. Die Polizeibeamten stellten in beiden Fällen die Namen der Exzedenten fest und machten Anzeige bei der Behörde. — Der hiesige Männergesangverein veranstaltet Sonntag den 27. Juni ein Waldfest, zu welchem die Nachbarvereine Inowrazlaw, Strelno, Kruschwitz, Pakosch, Mogilno, Thorn, Mocker, Podgorz, Schulitz und Fordon Einladungen erhalten werden.

Wreschen i. Posen, 3. Juni. (Die Wollschur) auf den größeren Gütern der Umgegend hat bereits begonnen. Bis zum kommenden Dienstag glauben die Großbesitzer mit derselben fertig zu werden. Nach zuverlässigen Mittheilungen fällt die Wäsche in diesem Jahre allgemein gut aus. Die Schafe werden größtentheils schmutzig und ungewaschen geschoren, sodaß nur wenig Wolle in Rückenwäsche vorhanden ist. Die Schafzucht geht immer mehr zurück, weil die Landwirthe bei derselben nicht mehr auf die Kosten kommen. Das Wollgeschäft, das hier in früheren Jahren kurz vor dem Posener Wollmarkte einen großen Umfang annahm, ruht seit einigen Jahren fast vollständig. Die kleineren Besitzer haben ihre Waaren zum großen Theile schon an Händler gebracht. Die Preise stellen sich wie folgt: Rustikalwolle pro Zentner 70 bis 80 Mk. (im vergangenen Jahre 85—90 Mark), Dominialwolle mittel 90—110 Mk. (90—110 Mk.), feine 111—120 Mark (110—125 Mark), hochfeine scheint in diesem Jahre mehr begehrt zu sein und erzielt auch entsprechend höhere Preise. Ungewaschene Wolle bringt in diesem Jahre 35 bis 40 Mk. (35 bis 45 Mk.). Im allgemeinen ist die Stimmung etwas gehoben, weil an außerhalb gelegenen Wollplätzen in diesem Jahre höhere Preise angelegt werden.

Posen, 2. Juni. (Drei Erkrankungsfälle an Fischgift) haben sich hier in kurzer Zeit zugetragen, und zwar in dem letzten Falle sehr heftig. Es ist daher dringend nöthig, daß die Fische während der heißen Jahreszeit auf die Festigkeit ihres Fleisches untersucht werden. Läßt sich das Fleisch mit dem Messer schmieren — namentlich ist dies bei geräucherten Fischen der Fall —, so ist vor dem Genusse eindringlichst zu warnen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Juni 1897.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militärverwaltung: Wichmann, Lazarethinspektor in Graudenz, nach Thorn versetzt.

— (Eine Sitzung von Vertretern sämmtlicher Landwirthschaftskammern) findet am 15. und 16. Juni in Kiel statt; als Vertreter der westpreußischen Landwirthschaftskammer wird sich Herr Generalsekretär Steinmeyer dorthin begeben, bezw. nehmen auch einige Vorstandsmitglieder an den Berathungen theil.

— (Postsendungen in Veteranenunterstützungs-Angelegenheiten), welche von Veteranen und Ortsbehörden abgesandt werden, werden nach ministerieller Bestimmung von jetzt ab von der Post portofrei befördert, wenn derartige Gesuche mit dem Siegel der Ortsbehörde verschlossen und mit der Aufschrift „Veteranenunterstützungssache" Absender z. B. „Schulze, ehemaliger Veteran", versehen sind. Falls die Ortsbehörden die Absender sind, genügt die Aufschrift „Veteranenunterstützungssache".

— (Das Pferderennen), welches am Dienstag den 8. d. Mts. nachmittags 4 Uhr hier auf dem Lissomitzer Exerzierplatze stattfindet, besteht, wie schon mitgetheilt, aus 1. Garnison-Jagdrennen, 2. Chargenpferd-Rennen, 3. Thorner Jagdrennen. Zu dem ersten Rennen liegen 2, zum zweiten 9 und zum dritten 8 Nennungen vor. Der Zutritt des Publikums zum Rennen ist gestattet. Entree wird für Zuschauer nicht erhoben.

— (Die hiesigen Bäckergesellen) halten am ersten Pfingstfeiertage mit Unterstützung der Innung im Viktoriagarten ein Fest ab, das gewissermaßen eine Nachfeier der Zentenarfeier für Kaiser Wilhelm I. ist, an der die Bäckergesellen mit Rücksicht auf ihre Arbeitszeit nicht theilnehmen konnten. Mit dem Feste ist ein Umzug verbunden, der um 3 Uhr stattfindet.

— (Die Handwerkerliedertafel) veranstaltet am ersten Pfingstfeiertage in Grünhof um ½7 Uhr ein Frühkonzert, zu dem Freunde und Gönner des Vereins freien Zutritt haben.

— (Männer-Turn-Verein Mocker.) Die Jugendabtheilung des Vereins unternimmt ihren ersten diesjährigen Turnmarsch am Sonntag den 6. d. Mts. nach Leibitsch über Kaszczorek und Zlotterie. Abmarsch punkt 2 Uhr vom Wiener Café. Gäste und Freunde des Vereins sind willkommen.

— (Promenaden-Konzerte) finden an beiden Feiertagen statt, und zwar am ersten auf dem Altstädter Markt und am zweiten auf der Bromberger Vorstadt im Stadtpark.

— (Die Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.) hat, wie wir erfahren, in der Zeit von Januar bis Ende Mai d. Js. Wechsel für 1 301 580 Mk. angekauft und an Zinsen 25 040 Mark vereinnahmt. An Incassos und auf Rikambio-Konto sind während derselben Zeit 310 Mk. verdient worden.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Rosenberg, Woelfel, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Reils. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Die unverehelichte Josepha Czechanowski von hier, welche bereits dreimal bestraft worden ist, weil sie ihre Dienstherrschaften bestohlen hat, stand seit dem Herbst v. J. bei dem Kaufmann Julius Mendel hierselbst in Diensten. Sie sollte sich auch in dieser Stellung des Diebstahls und ferner der Unterschlagung schuldig gemacht haben, indem sie ihrem Dienstherrn und dessen Ehefrau kleinere Geldbeträge stahl, sich eine ausländische Münze widerrechtlich aneignete und beim Einkaufe von Fleisch Betrügereien in der Weise verübte, daß sie entgegen dem Auftrage, gutes, koscheres Fleisch einzukaufen, minderwerthiges Fleisch einkaufte und den auf diese Weise erlangten Ueberschuß für sich behielt. Da Mendel im Laufe der Untersuchung den Strafantrag zurückgezogen hatte und auch im gestrigen Termine seinen Rücknahmeantrag wiederholte, wurde das Verfahren gegen die Czechanowski eingestellt. — Demnächst wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Schuhmacher Albert Wittkowski aus Pillewitz wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Personen unter vierzehn Jahren verhandelt. Angeklagter wurde dieses Verbrechens in 6 Fällen für schuldig befunden und zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. — Der Arbeiter Xaver Kowalski und dessen Ehefrau Bertha Kowalski geb. Nell aus Lonczyn waren angeklagt, sich des Diebstahls und der versuchten Nöthigung schuldig gemacht zu haben. Die angeklagte Ehefrau war von den Eigenthümer Heinrich Rickert'schen Eheleuten in Roßgarten erzogen worden und war bei diesen bis zu ihrer Verheirathung in Pflege geblieben. Als sie von Rickert's wegzog, eignete sie sich Betten an, welche den Rickert'schen Eheleuten gehörten, und nahm diese nach ihrer neuen Wohnung mit. Die Anklage beschuldigte ferner den angeklagten Ehemann, daß er sich zwei Hammer angeeignet habe und daß er späterhin gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau gewaltsam in die verschlossene Wohnung der Rickert'schen Eheleute eingedrungen sei, um Kartoffeln zu stehlen. Die Angeklagten behaupteten von den Betten, daß sie ihnen von den Rickert'schen Eheleuten geschenkt worden seien. Von den Kartoffeln hingegen behaupteten sie, daß sie dieselben als Deputat erworben hätten und daß diese ihr Eigenthum gewesen wären. Der Gerichtshof hielt den angeklagten Ehemann des Diebstahls und des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, die Ehefrau nur der letzteren Strafthat für überführt und verurtheilte den Ehemann zu drei Wochen, die Ehefrau zu 14 Tagen Gefängniß. Beide Strafen wurden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Gustav Herda aus Rogowo wegen Diebstahls verhandelt. Er sollte den Einwohner Tadajewski'schen Eheleuten in Rogowko mehrere Zentner Kartoffeln gestohlen haben. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — Die Strafsache gegen den Gasthofbesitzer Karl Gerhardt aus Gr.-Kessel wegen versuchter Erpressung und Beleidigung wurde vertagt.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Thorn der 17 Jahre alte Arbeiter Ignatz Tarkowski, aus Scharnese, Kreis Culm, gebürtig, gegen den eine durch Urtheil des königlichen Landgerichts zu Thorn erkannte Gefängnißstrafe von vier Monaten vollstreckt werden soll.

— (Festgenommen) wurde in Alexandrowo vorgestern der 23 Jahre alte Stadtreisende Kozielewski aus Thorn. Er fiel den Zollbeamten durch seinen kolossalen Leibesumfang auf, mit dem sein schmales Gesicht nicht zusammenpaßte. Als Kozielewski in Leibesvisitation genommen wurde, fand man um seinen Leib gebunden eine große Menge Broschüren mit einem gegen die russische Regierung gerichteten Inhalt. Dieser wichtige Fund dürfte die Zollbeamten, welche Seidenwaaren und dergleichen vermutheten, überrascht haben. K. wurde verhaftet und nach Warschau transportirt. Ein Begleiter K.'s, ein gewisser Naroszynski, brachte sich rechtzeitig in Sicherheit.

— (Gegen Mückenstiche.) Das sicherste und einfachste Mittel, Mückenstiche zu lindern, ist, wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, das Ueberreiben mit einer durchschnittenen Zitrone. Einen Augenblick fühlt man empfindliches Beißen, dann aber sind sofort schon Schmerz und Juckreiz verschwunden. Der Zitronensaft hilft bei frischen wie zerkratzten oder veralteten Stichen. Sehr viel wird das Bestreichen mit Salmiakgeist empfohlen, doch ist der Salmiakgeist so schnell verflogen, daß er meistens keine Wirkung hat. Ebenso wird das Ueberwaschen mit Essig angerathen; wer aber beides versucht, Zitrone und Essig, wird die Zitrone bei weitem vorziehen.

Podgorz, 3. Juni. (Bürgermeisterwahl.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, von einer Ausschreibung der im November frei werdenden Bürgermeisterstelle abzusehen; darauf wurde Herr Bürgermeister Kühnbaum mit 4 Stimmen auf 12 Jahre wiedergewählt. Drei Stimmzettel waren unbeschrieben. Das Gehalt des Bürgermeisters wurde auf 1500 Mk. mit 300 Mark Miethsentschädigung und 300 Mk. Bureaukosten festgesetzt.

Pfingstgebräuche.

Das Pfingstfest, welches die Ausgießung des heiligen Geistes am fünfzigsten Tage nach Ostern feiert, ist das eigentliche Sommerfest, und die Pfingstgebräuche sind meistentheils Festlichkeiten, mit denen man in vorchristlicher Zeit den Mai begrüßte. Fast allgemein ist es Sitte, zu Pfingsten die Häuser mit Maibüschen zu schmücken und Kalmus oder Blumen vors Haus zu streuen; ebenso ist es ein weitverbreiteter Gebrauch, an einem Pfingsttage zum ersten Male die Pferde und Rinder auf die Weide zu treiben. Deshalb ist in Niederdeutschland das Pfingstfest vorzugsweise ein Fest der Hirten. Der Bursche, der beim Austreiben des Viehes zuerst ankommt, wird „pingstfoss", Pfingstfuchs, das zuletzt ankommende Mädchen „pingstbrut" und das betreffende Rind „pingstkau" resp. „pingstosse" genannt und mit Blumen geschmückt, weshalb man von einem Mädchen, das sich mit Putz überladen hat, sprichwörtlich sagt: „Sie ist geputzt wie ein Pfingstochse". Die Pfingstbraut ist die Königin des Festes. In einigen Dörfern der Altmark wird der Pferdejunge, der sein Pferd zuletzt auf die Weide treibt, zum „bunten Jungen" gemacht, indem er vom Kopf bis zu den Füßen mit Feldblumen behangen wird. Nachmittags führt man ihn von Hof zu Hof, und derjenige, welcher zuerst auf die Weide gekommen ist und „Thauschlepper" heißt, spricht folgenden Reim:

„Wir bringen einen bunten Jungen in's Haus,
Wer ihn sehen will, der komme heraus.
Die Blumen haben wir für uns gepflückt,
Da haben wir ihn mit ausgeschmückt;
Und hätten wir uns noch eher bedacht,
So hätten wir ihn noch besser gemacht.
Sechs Eier, sechs Dreier, 'n Stück Speck,
So gehen wir gleich wieder weg."

In Thüringen wird ein Bursche in Laub gehüllt und im Walde versteckt, wohin nun die anderen Burschen des Dorfes ziehen, um den „wilden Mann aus dem Holze zu holen". Sobald sie ihn gefunden, führen sie ihn als Gefangenen aus dem Walde, schießen blind auf ihn, sodaß er wie todt hinfällt, lassen ihn von einem anderen als Arzt verkleideten Burschen wieder ins Leben rufen und binden ihn auf einem Wagen fest, um ihn ins Dorf zu fahren, wo sie vor jedem Hause anhalten und ein Geschenk erbitten. Bei Braunschweig erscheint eine mit Blumen bekränzte Maibraut, und im Mecklenburgischen ziehen die Kinder mit einem Knaben umher, der über und über mit grünen Reisern und Ginster bedeckt ist, auf dem Kopfe eine Blumenkrone trägt und „Pfingstblume" heißt. In Schwaben fordert der „Pfingstlümmel" oder „Pfingstbutz" seine Gaben ein. Er ist ganz mit Blumen und belaubten Zweigen umwunden, trägt eine Laubmütze auf dem Kopfe und hat das Gesicht mit Baumrinde bedeckt. Oft ist er ganz mit Kuhglocken behangen und muß beständig Bücklinge machen. Aehnlich ist der „Pfingstquack" in Elsaß ausgeputzt. An seiner Spitze zieht das junge Völkchen von Haus zu Haus, und überall ertönt das Lied:

„Da kommen die Maienknecht',
Die haben gern ihr Pfingstrecht.
Drei Eier und ein Stück Speck,
Von der möhre Seit' erweck'.
Ein halb Maß Wein
In den Kübel 'nein,
Da wollen die Mai'nknecht zufrieden sein,"

wozu die kleineren Knaben oft noch hinzufügen:

„Pfingstquack hat d' Eier g'fresse,
Hat d' Ochse und d' Roff' im Stall vergesse.
Heb ingen (unten) us (aus), heb owen (oben) us,
Heb alli blutt und blingi Wejel us.
En Ei erus (heraus)! En Ei erus!
Oder it schick i' (ich schick' euch) de Marder in's
Hühnerhus."

Ueberall erhalten sie das Begehrte; das mitgebrachte Fäßchen füllt sich, und der Korb wird schwerer und schwerer. Nun geht es nach Hause, um Semmelkuchen oder Mozen zu holen. Dann geht's in's Wirthshaus zum Schmausen und Tanz. In einzelnen Orten des Elsaß und Deutsch-Lothringens versammeln sich die jungen Burschen Nachmittags zu Pferde und durchziehen das Dorf, indem sie altherkömmliche Sprüche hersagen, worauf sie den Bann umreiten. Anderswo hat dies Umreiten der Fluren einen mehr religiösen Charakter angenommen. So begleitet beim „Oeschtreid'n" im Dürkheimer Landgericht in Schwaben der Pfarrer mit einer Reliquie vom heiligen Kreuz zu Pferde die Schaar der jungen Leute, welche die Dorfflur umreiten wollen, und liest an allen vier Ecken das Evangelium, um das „Wetter zu segnen". Wenn in Baumgarten in Nieder-Bayern die Knechte und Bauern unter Anführung des Patrimonial-Gerichtsdieners oder Oberjägers alljährlich am Pfingstmontag vom Schloßhof aus die Hälfte des Bezirks umreiten, versehen sie sich bei ihrer Rückkehr mit 5 bis 6 langen Stangen, die an einem Ende scharfschneidende Eisen haben. Während des Umritts haben nämlich die Schloßküfer ein ganz mit Reifen belegtes Faß an einer Säule befestigt und auf diese einen Fichtenbusch gesteckt, der mit Gewinnen aller Art, wie Halstüchern und dergleichen, behangen ist. Sobald nun die Reiter zurück sind, trabt einer nach dem andern unter Musikbegleitung an der Säule vorüber und sucht zuerst einen Reifen vom Faß und dann den Busch abzustechen. Derjenige, bei welchem der Busch herabfällt, bekommt die Gewinne, und die Küfer erhalten von der Gutsherrschaft das sogenannte „Boschenbier", welches beim Tanz vertrunken wird. Wer in Städten beim „Kranzstechen" Sieger oder König wird, erhält von den Mädchen ein seidenes Tuch, muß aber dafür mit allen, die dazu beigesteuert haben, tanzen. Wer dagegen das Ziel zuletzt erreicht, muß beim Einsammeln der Gaben am nächsten Tage den Korb tragen. Die Theilnehmer am Stechen ziehen von Haus zu Haus und sprechen:

„Hier tret' ich auf den Hof,
Der Kaiser und der Bischof,
Der Kaiser und der König,
Das Land das liegt im Plönich,
Die armen Herr'n
Die geben gern,
Die Reichen noch vielmehr."

Darauf wird mit der Peitsche geknallt, ein Brauch, der das Brausen des heiligen Geistes vorstellen soll. — In Wettin wird ein Strohmann gemacht, auf den man mit verbundenen Augen und mit Stäben in der Hand losreitet. Wer ihn trifft und umstößt, erhält als Sieger den ausgesetzten Preis. Das Ringstechen ist in Schleswig, Holstein und Ostfriesland sehr beliebt. In Dithmarschen nimmt man dazu eine hölzerne Scheibe mit fünf Löchern, die man frei an einem Strick aufhängt. Wer in bestimmter Folge der Löcher seine sechs Stiche am schnellsten zu Stande bringt, ist Sieger.

Ein Goldstück.

Noveliette von Emil Peschkau.

(Nachdruck verboten.)

Zuerst hatte er sie garnicht beachtet. Ein stilles, schlankes Mädchen in schlichtem Kattunkleid, so ging sie tagaus, tagein an ihm vorüber. Sie war die Nichte der Frau, bei der er ein Zimmer gemiethet hatte, und er sah sie fast immer, wenn er morgens fortging, bisweilen auch, wenn er abends früher als gewöhnlich heimkam. Aber er interessirte sich nicht für sie, vielleicht weil ihr stilles, blondes Gesicht etwas „dutzendartig“ war und die kleinen Tänzerinnen, mit denen er bisweilen soupirte, sein Auge für zartere Reize abgestumpft hatten. Vielleicht auch nur deshalb, weil er sie doch nur ganz flüchtig sah. Er hatte ja so viel zu thun und war immer in Eile, wenn er fortging — manche Gesichter wollen aber länger betrachtet sein, wenn sie fesseln sollen.

Eines Tages wurde das jedoch anders. Als er eben im Begriffe war, das Haus zu verlassen und in den zur Hälfte mit Kisten und Fässern angefüllten Thorgang des alten Hauses trat, sah er Elise zu Boden gebeugt, als ob sie etwas suchte. Er fragte, was sie verloren habe, und ihre Antwort war: „Ein Zehnmarkstück.“ Nun half er ihr natürlich suchen, und dabei fand er zwar nicht das Zehnmarkstück, aber allerlei anderes. Zum Beispiel, daß das blonde, jetzt ein wenig erhitzte Köpfchen eigentlich ganz reizend war, daß sich unter dem schlichten Kattunkleid gar anmuthige Formen verbargen, und dergleichen mehr. Wäre nicht plötzlich die Tante im Thorgang erschienen, wer weiß, was geschehen wäre! So aber kam ihm nur der Gedanke, was der Verlust des Goldstückes für das arme Mädchen bedeutete, und rasch entschlossen zog er ein anderes aus seiner Tasche, bückte sich und rief freudig: „Da haben wir's!“

Und dann verabschiedete er sich und ging in sein Geschäft, begleitet von dem lieblichen Bild der schlanken Blondine, die ihm nun viel hübscher erschien, als die kleinen Tänzerinnen aus dem Kreis seiner Freunde.

Als er dann am Abend heimkam, fand er es äußerst reizend vom Zufall, daß dieser ihm Elise wieder im Thorgang, fern von den Augen der Tante, entgegenführte. Aber es war vielleicht gar kein Zufall. Elise ging ja gerade auf ihn zu — und dabei glühten ihre Wangen — und eine Verwirrung war in ihrem Wesen, daß er das holde Geschöpf nur gleich in seine Arme hätte schließen mögen. Aber er that es nicht. Im Gegentheil — er machte einen Schritt zurück — und die Verwirrung kam nun über ihn. Elise hielt ja ein Zehnmarkstück in der Hand, und als er das Geld erblickte, hörte er plötzlich das Gewissen in seiner Brust und begann sich zu schämen. „Das ist kein Mädchen, mit dem man sein Spiel treibt,“ rief es in ihm, „laß sie in Frieden!“

„Ich danke Ihnen, Herr Sladnik,“ sagte sie. „Sie haben mich vor dem Schelten der Tante bewahrt. Aber ich habe das Geld garnicht verloren. Es war in meiner anderen Tasche, eben hab' ich's gefunden. Und da dachte ich mir gleich, daß Sie so gut waren, mir zu helfen, und wie ich Sie vom Fenster kommen sah, bin ich nur schnell herausgesprungen. Da ist Ihr Goldstück, Herr Sladnik, danke schön.“

Damit wollte sie gehen, aber er war gleich wieder an ihrer Seite. Und nun sagte er allerlei schöne Worte, wie sie ihm in der Erregung hervorsprudelten, bis sie die gemeinsame Wohnung betraten. Dann machte die Tante dem Gespräch ein Ende, und eine halbe Stunde später — bereute Herr Sladnik bereits alles wieder, was er gesprochen hatte.

Denn im Grunde genommen war ihm doch nur ein verblümter Heirathsantrag entschlüpft. Die Liebe aber gehörte zu den Illusionen, die Herr Sladnik längst abgeschüttelt hatte. Elise war hübsch, und daß sie gut war, hatte sie eben bewiesen. Aber wenn Herr Sladnik einmal heirathete, dann nahm er nur „eine Reiche“, und Elise war arm. An seinem zwanzigsten Geburtstage hatte er einen Strich durch sein Leben gemacht. Er war der Kämpfe und Enttäuschungen müde geworden, hatte alle Illusionen verbannt und beschlossen, von nun an ein „moderner Mensch“ zu sein. Er gab das Studieren auf und ging mit seinem Vetter Franz auf Reisen. Kein Reisen nach großen Zielen, sondern ein Reisen in Posamentierwaaren. Aber die Posamentierwaaren bewährten sich. Hunger und Demüthigung hatten dann ein Ende, und jetzt — sechs Jahre waren kaum vergangen — besaß Herr Sladnik bereits eines der bestgehenden Agenturgeschäfte, und er lebte sozusagen wie ein Kavalier. Das machen die Illusionen, wenn man sie aufgiebt. Daß man aber immer auf der Hut sein muß, bewies der Fall mit Elise. Und Herr Sladnik war kaum wieder allein — in seiner Stube — als er seinen Fehler auch schon einsah und nun reumüthig den Entschluß faßte, sich fortan um Elise nicht mehr zu kümmern.

So kam es, daß Herr Sladnik trotz der herzlichen Annäherung an das Mädchen plötzlich kälter erschien als je. Er ging nunmehr an Elise stets nur mit einem kurzen, fast schroffen Gruße vorüber, und wenn es sich irgend thun ließ, vermied er es, ihr zu begegnen. Elise war erst nicht wenig verwundert, dann aber machte auch sie einen Strich durch ihr Leben und ging still ihrer Arbeit nach, ohne mehr daran zu denken, daß der liebliche Traum sich noch einmal erfüllen könnte.

Herr Sladnik aber fühlte sich jetzt garnicht mehr zufrieden bei seinen Posamentierwaaren, und auch die in fröhlichem Kreise verjubelten Nächte verhalfen ihm nicht zu besserer Stimmung. Es war, als ob die verbannten Illusionen plötzlich Rache nehmen wollten, und wie Gespenster fielen sie über ihn her und ließen ihm keine ruhige Stunde. Es kämpfte beständig in seiner Brust, und er fragte sich, ob er nicht doch zu etwas größerem berufen sei, als zu einem Posamentierwaarenhändler. Sein Herz war wieder lebendig geworden, und da er an die Liebe nicht glauben wollte, erinnerte er sich der verblaßten Hoffnungen seiner Jugend. Ein Dichter wollte er damals werden! Schade, daß er an jenem zwanzigsten Geburtstage all' seine Verse verbrannt hatte. Vielleicht war er doch ein Dichter! Jetzt freilich wollte ihm nichts mehr gelingen — aber es würde schon wieder kommen — wenn er nur die alten Verse nicht verbrannt hätte — nun fehlte es ihm ja nicht an Geld, um sie auf Selbstkosten drucken zu lassen!

Eines Tages kam er wieder recht verdrießlich heim, um sich für den Abend umzukleiden. Aber er war kaum in seine Stube getreten, als sein Blick auf eine Zeitschrift fiel, die auf dem runden Sophatische lag. Neugierig geworden, ließ er den schon halb ausgezogenen Rock über dem Aermel hängen und ergriff hastig das Blatt. Und nun begannen plötzlich seine Hände zu zittern, und ein dunkles Roth flog ihm über Stirn und Wangen. Verse — Verse — und unter den Versen stand sein Name! Wie ging denn das zu? Aber vor sechs Jahren hatte er ja noch seine Gedichte dutzendweise an die Zeitschriften geschickt, ohne je eine Antwort zu erhalten. Und nun war eines derselben doch gedruckt worden! Dergleichen kann man mit den Zeitschriften schon erleben. Ihn aber muthete es an wie ein Wunder, und seine Augen flogen nur immer und immer wieder über den Namen „Josef Sladnik“, ohne daß er die Verse selber las.

Plötzlich — seine Augen waren ein wenig nach oben geschweift — erröthete er von neuem. „Eheglück“ war das Gedicht betitelt — „Eheglück!“

Und nun sank er auf einen Stuhl und las. Erst schnell und dann nochmals langsam, Wort für Wort. Und dabei strahlten seine Augen, und seine Brust athmete immer heftiger. Seine Züge wurden weicher, eine seltsame Rührung ergriff ihn. Seine Jugend wurde in ihm lebendig, er dachte nicht mehr an die Verse, nur an das Glück, von dem er damals geträumt hatte. Und da war es ihm, als ob die Wände der Stube sich öffneten — weit und immer weiter — er sah in den Himmel. Da sangen die Engel, und alles blühte in hellen, leuchtenden Farben. Er träumte mit wachen Augen, und über seine Lippen glitt der Name „Elise!“ „Elise!“ War es nicht, als ob er sie schon damals besungen hätte? Und alles, was er nun erlebt, all' dieses Kämpfen war vorahnend in seinen Versen ausgesprochen. Aber dann zog er das stille, blonde Mädchen an seine Brust, und der Sturm war zu Ende und alles wurde gut. Die Engel sangen nicht immer, sie kreischten manchmal, aber Elise lächelte, und die Blumen blühten. Eheglück, Eheglück! Für all' diese Sehnsucht gab es eine Erfüllung, diese Illusion war keine Illusion. Er liebte Elise — er wußte jetzt, daß allein die Liebe das Ringen seines Herzens, die Ursache seiner Verdrossenheit, seiner Unzufriedenheit war — und wenn Elise jetzt dagewesen wäre, . . . wenn sie jetzt dagewesen wäre . . .!

Da klopfte es an die Thür, aber nicht Elise trat ein, sondern die Tante.

„Wo ist Elise?“ rief er aufspringend, und die Frau sah ihn an, als ob sie an seiner Vernunft zweifelte.

Aber Elise hatte seinen Ruf gehört — sie hatte ja auch das Gedicht zuerst gelesen und es in der jäh aufwallenden Freude ihres Herzens auf seinen Tisch gelegt. Und als sie nun ins Zimmer trat, blutroth und doch mit einem ahnungsvollen Lächeln auf den Lippen, da schlang er seine Arme um ihren Nacken und küßte sie, ohne auf das Entsetzen der Tante zu achten.

Seitdem sind Jahre vergangen, und Herr Sladnik hat seine Gefühlsaufwallung nicht wieder bereut.

An's Versemachen denkt er nicht mehr, und den Posamentierwaaren ist er getreu geblieben. Aber er geht nicht mehr ohne Illusionen durch die Welt und ist ein glücklicher Mann, obwohl — um der Wahrheit die Ehre zu geben — die Engel wirklich mehr kreischen als singen. Elise aber nennt er in der Erinnerung an die Zeit, da er sie fand, je nachdem seine Stimmung mehr dem Poetischen oder dem Praktischen zugewandt ist, bald sein „Eheglück“ und bald sein . . . „Goldstück“. . . .

Das Königsschießen, welches am Pfingstmontage fast in allen deutschen Städten veranstaltet wird, übergehen wir. An vielen Orten werden Wettrennen veranstaltet. Auf dem Kalbeschen Werder wird von dem ältesten Hütejungen eine Tanne, deren Zweige er gekappt und mit lauter Knochen behangen hat, als sogenannter Knochengalgen auf einer Höhe in der Nähe der Pfingstweide aufgepflanzt, und nach dieser beginnt der Königslauf. Dem letzten am Ziel, welcher der „lahme Zimmermann“ heißt, wird ein Bein mit Schienen und Bast umwickelt, als wäre es gebrochen, und ein großer Stab in die Hand gegeben, um sich darauf zu stützen. Dann führt ihn die Jugend von Haus zu Haus und sammelt Eier ein mit dem Spruch:

„Wie hemm Haigras uthstecken, Timmermann hat hat sick Hals un Been terbrocken; wull sehn', al uns woll'n half Schock Eier wulle gewen.“

Diese Bittgänge sind wahrscheinlich ein Ueberbleibsel der Sammlungen von Opfergaben zum Frühlingsopfer; und daran sich schließende festliche Schmausereien entsprechen ebenfalls dem großen Opferschmause.

Im Böhmerwalde haben die Scherze des Spaßmachers beim Wettrennen am Pfingstmontage noch einen besonderen Reiz für das Landvolk. Dieser Spaßmacher (da Gschboasmocha) sitzt, drollig angezogen, auf der erbärmlichsten Mähre der ganzen Gegend, welcher man noch dazu auf der Schwanzseite einen künstlichen Hals und Kopf aus Stroh und aus dem Kopfe ebensolches Hintertheil gemacht hat, sodaß über die Augen ein Schwanz herabhängt. Bei Pilsen geht dem Wettrennen noch das sogenannte Königsspiel voran. In der Mitte des Dorfes ist über Nacht eine Hütte kugelförmig aus grün belaubten Zweigen ohne Eingang errichtet, bei welcher sich nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes alles einfindet, was Beine hat. Die Theilnehmer am Spiel sind sämmtlich zu Pferde und reich mit Bändern in allen Farben geschmückt. Der König trägt als Auszeichnung einen aus Binsen geflochtenen Hut. Der Bierreiter trägt die Fahne, ein an einer Stange flatterndes Tuch. Als Spaßmacher fungirt der sogenannte „Froschschinder“. Wenn der Trupp die Hütte erreicht hat, steigt der Ausrufer auf Befehl des Königs vom Pferde und sucht unter possierlichen Grimassen vergeblich die Thür! endlich haut er solche mit seinem Schwerte, holt aus der Hütte einen Stuhl, den er besteigt, und bekrittelt dann mit Sinnsprüchen jede Bauerntochter, Magd, Hofbesitzer und Knecht, indem er z. B. spricht:

Von (beim) X. ist a Moad (Magd),
Hat's a G'sicht, wei (wie) Milch und Blout,
San ihr alla Boub'n gout.

Oder:

Von X. is a Moad,
Wei a Krapa (Krähe),
Wei a Hetz (Elster),
Hat se d' Küd'l (Röcke) alla g'setzt (zerfetzt).

Von den Bauern heißt es:

De X. is a Muan (Mann),
Dear alles pasteln kann (der alles selbst machen kann).

Oder:

Von X. is scho's ganz Goa (Jahr),
Das scheine (schöne) z'fallana Thaoa (zerfallene Thor.)

Der Bierreiter kredenzt dabei fleißig das volle Glas.

Jagderinnerungen aus Afrika

erzählt in der Zeitschrift „Wild und Hund“ ein „wilder Jäger“, wie sich der kecke Abenteurer selbst nennt. „Das angenehmste Erlebniß,“ schreibt er, „das ich mit einer Schlange gehabt habe, ist unzweifelhaft das folgende: Ich hatte einen sehr anstrengenden Tag hinter mir, mich abends, todtmüde in meine Decken gehüllt, im Zelt zum Schlummer niedergeworfen und war in wenigen Minuten fest eingeschlafen. Wie lange ich so gelegen, weiß ich nicht, kurz, plötzlich erwache ich von einem stechenden Schmerz im rechten Unterarm und höre gleichzeitig neben mir etwas fauchen. Teufel, das kann nur eine Schlange sein! „Heimbundi otupja“ (bring Feuer) rufe ich und springe auf, und schon kommt mein langer Kaffer mit einem dem Lagerfeuer entrissenen Feuerbrande angestürzt. Wir leuchten das Zelt ab; endlich in einer Ecke finden wir die Bestie zusammengerollt, ein Schuß in den Kopf, und sie vergaß das Beißen auf ewig. Nun streife ich meinen Hemdsärmel auf und finde eine kleine Bißwunde, die aber niederträchtig schmerzte. Was nun thun; ob die Schlange giftig war, wußte ich nicht, und wenn auch: irgend eine Medizin gegen Schlangengift besaß ich nicht. Hier konnte nur ein Radikalmittel helfen. Ich ergriff Heimbundis Feuerbrand, schlug ihn aus, daß nur die Spitze noch glühte, biß die Zähne zusammen und drückte die glühende Spitze auf die Wunde, daß es nur so zischte. Dann war die Sache erledigt. Zur Sicherheit band ich noch den Arm oberhalb der Wunde ab, sog mir eine halbe Pulle „Aquardente“ in den Magen und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Sie kamen aber nicht, und darüber schlief ich schließlich wieder ein. Entweder war die Schlange nicht giftig gewesen oder mein Mittel hatte geholfen. Ich weiß es heute noch nicht.

So unangenehm und unheimlich die Schlangen auf dem Lande, sind es die Krokodile im Wasser. Wenn sie durch den Fluß rinnen, sieht man weiter nichts als die beiden Knorpel über den Augen und die Augen selbst; das ist auch der Fleck, wo die Kugel hingehört, und wenn sie richtig sitzt, dann ist der Erfolg der, daß das Krokodil einfach auf Nimmerwiedersehen wegsackt und verschwindet und wahrscheinlich — ich weiß es nicht genau — von seinen gefräßigen Kameraden verschlungen wird. Das Krokodil ist das gefährlichste „Wild“ Afrikas, wage ich zu behaupten im Gegensatz zu allen Autoritäten, die mit Gummizugstiefeln hier in Afrika herumgeforscht haben. Nach ihm kommt der Büffel, dann der Leopard, dann der Löwe und schließlich der Elephant; Rhinozeros auch nicht zu vergessen, aber mit letzterem habe ich noch keine Erfahrungen gesammelt. Gegen alle die eben genannten Thiere kann man sich wehren; man hat eine Büchse und Patronen und Augen im Kopf, das genügt, im äußersten Nothfalle giebt es noch Hirschfänger, Kolben und die blanke Faust, event. ein gutes Pferd mit ebenso guten Beinen. Wenn aber ein Krokodil den Menschen gefaßt hat, so ist er rettungslos verloren und wird aufgefressen. Und das Faule bei der Sache ist das, daß man meistentheils garnicht auf den Angriff vorbereitet ist, man sieht den Angreifer garnicht. Er liegt dicht am Ufer an einigermaßen tiefen Stellen mit wenig oder gar keiner Strömung, meistentheils gerade an den Plätzen, wo das Wild sich zu tränken pflegt. Hier liegt das Krokodil, aber nicht mit dem Kopf nach dem Lande zu, sondern umgekehrt; der Schwanz ist nämlich die Hauptsache. Kommt nun irgend ein harmloser Mensch, Thier oder ein Stück Wild und will trinken, dann — ja, die Entwickelung des Dramas ist sehr kurz, ein gewaltiger Schlag mit dem Schwanze, und das Opfer liegt im Wasser, und schon hat die Bestie zugefaßt, und „hier hilft kein Widerstreben, hier muß ersoffen sein“, noch einige gurgelnde Strudel unter Wasser, ein paar Blasen, die nach oben steigen und — der Vorfall ist erledigt, und kein Hahn kräht mehr danach. Angenehmer Tod, was? Ich habe 20 Schritte von einem solchen Fleck gesessen und auf Wild gelauert; dort war die Mündung einer Omaramba (d. h. trockenes Flußbett), und in dieser Omaramba gab es ein Brack (d. i. eine natürliche Salzlecke), und unzählige Wildfährten führten von dort nach dem Wasser. Gegen Abend kam ein einziger mächtiger Kudu-Bulle (größer als ein starker Hirsch), um sich zu tränken. Als ich die Büchse langsam hochzog, um ihn zu strecken, da — was war das? — plötzlich lag er im Wasser, ein furchtbares Schlagen und Arbeiten mit den Läufen. Der Kopf ist unter Wasser, und keine 5 Sekunden später ist alles vorbei, nur ein paar Blasen sah ich noch zur Oberfläche steigen. Ich war wie vom Donner gerührt und viel zu überrascht, um einschreiten zu können. — Es war ein Krokodil gewesen. Und eine Stunde vorher hatte ich an derselben Stelle gestanden und meinen Hut mit Wasser gefüllt und getrunken!“

Mannigfaltiges.

(Eine feine Nase) haben, ist eine bekannte Redewendung, die nicht unberechtigt ist, wie die Professoren Petzoldt und Fischer dadurch nachgewiesen haben, daß sie als schärfsten Sinn den Geruchssinn nachwiesen. Bisher galt die Empfindlichkeit der Spektralanalyse als unübertroffen; das Spektroskop entdeckt die Gegenwart des Natron in einer Flamme, so lange die Menge desselben nicht unter den 1400000. Theil eines Milligramms herabgeht. Die Nase aber nimmt den Geruch einer Menge wahr, welche nur den 46000000. Theil eines Milligramms ausmacht, ist also das feinste physikalische Werkzeug. Dies wird durch den folgenden Versuch dargethan: In einem 230 Kubikmeter enthaltenden Raume ließ man die alkoholische Lösung eines Riechstoffes verdunsten, welcher zu der Menge der Zimmerluft sich wie 1:50000 Millionen verhielt; und doch nahm die Nase diesen Riechstoff noch wahr.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Der im Jahre 1891 neuerbaute **Artushof in Thorn Westpr.,** ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes, vornehmes Gesellschaftshaus ersten Ranges mit großen, hocheleganten Sälen, großen modernen Restaurationsräumen, Billards- und Vereinszimmern, Kneiphof, Wohnung für den Pächter und dessen Personal und allen für den Geschäftsbetrieb erforderlichen Wirthschaftsräumen soll wiederum auf sechs Jahre und zwar **vom 1. April 1898 bis ebendahin 1904** verpachtet werden.

Die Säle und Restaurationsräume sind aufs beste möblirt.

Vertragskaution 5000 Mark.
Bietungskaution 1000 Mark.

Letztere ist vor Einreichung des Angebots bei der hiesigen Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Angebote mit der Aufschrift: „Verpachtung des Artushofes" werden bis zum

2. August 1897 mittags 12 Uhr erbeten.

Pachtbedingungen, Ansichts- und Grundrißskizzen, sowie ein Verzeichniß der Räume mit Größenangabe werden gegen Einsendung von 5,00 Mark abgegeben.

Thorn den 21. Mai 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den Monaten Juni und Juli d. Js. finden folgende Holzverkaufstermine statt:

1. **Montag den 21. Juni cr.** vorm. 10 Uhr im Oberkrug Pensau.
2. **Montag den 12. Juli cr.** vorm. 10 Uhr im Mühlengasthaus Barbarken.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangt nachstehendes Kiefern-Brennholz:

1. **Barbarken und Olleck:** Kloben, Spaltknüppel, Reisig 1. u. 2. Kl.,
2. **Guttau:** Kloben, Spaltknüppel, Stubben, Reisig 2. Kl. (Dachstöcke) und Reisig 3. Kl. (Strauchhaufen),
3. **Steinort:** Spaltknüppel, Stubben und Reisig 2. Kl. (1—2 m lang).

Thorn den 28. Mai 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da immer wieder seitens einzelner Empfänger von Wagenladungen auf der **Uferbahn** an unsern Uferbahn-Spediteur, Herrn **Gottlieb Riefflin**, das Ansuchen gerichtet wird, die Ladungen vor Einlösung der Frachtbriefe herauszugeben, so machen wir hiermit bekannt, daß nach § 8 des Betriebs-Reglements für die Uferbahn die Aushändigung der überführten Sendungen beziehungsweise die Anweisung zur Entladung der Wagen an die Adressaten nur **nach Vorzeigung des quittirten Frachtbriefes** und nach vorheriger Feststellung der Identität der Sendung selbst mit dem Frachtbriefe erfolgen darf und daß bei Zuwiderhandlungen der Uferbahn-Spediteur in eine Konventionalstrafe verfällt. Die mehrfache Nichtbeachtung der vorgedachten Reglementsbestimmung hat wiederholt zu Beschwerden der Königl. Eisenbahn-Verwaltung Veranlassung gegeben und haben wir daher Herrn **Riefflin** die unbedingte Beachtung des § 8 a. a. O. zur Pflicht gemacht.

Das selbstständige Oeffnen eines Wagens, das neuerdings in einem Falle vorgekommen ist, wird strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn den 1. Juni 1897.

Der Magistrat.

Holzverkauf

vom Artillerie-Schießplatz.
Mittwoch den 9. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
sollen in **Neugrabia**
568 Rm. Kloben,
227 Rm. Spaltknüppel,
57 Rm. Reiser 1. Kl.
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die Revierverwaltung.

Achtfach preisgekrönt.

Bären-Kaffee



bester gebrannter echter Bohnen-Kaffee
80,85,90 u. 100 Pf. p. ½ Pfd.-Packet.

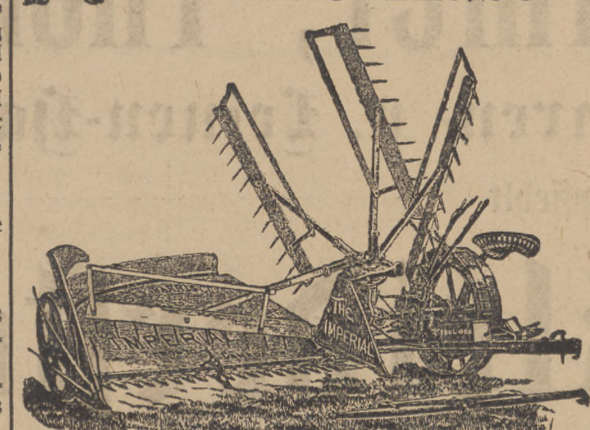
P. H. Inhoffen,
Königl. Hoflieferant.
Kaffee-Röst-Anstalten
Bonn u. **Berlin.**

Käuflich in Thorn bei:
L. Dammann & Kordes,
C. A. Guksch,
M. Kalkstein von Oslowski,
A. Kirmes.

E. Drewitz, Maschinen-Bauanstalt, Thorn

empfiehlt zur bevorstehenden Ernteperiode bestbewährte

Mähe-Maschinen u. a. m.



Brandford-Grassmäher	à 400 Mk.
„ als Gras- u. Getreidemäher, kombinirt mit Handablage	à 450 Mk.
Imperial-Getreidemäher mit automatischer Selbstablage der Garben (Siehe Abbildung.)	à 550 Mk.
Offener Elevator-Binder, leicht und präzise arbeitend, unerreicht	à 975 Mk.
Offener Elevator-Binder mit Transportwagen	à 1025 Mk.

Heuwender.
Rübenhackmaschinen.
Stahlrahmen-Cultivatoren.
Neu! **Federzahn-Eggen.** Neu!
Prospekte gratis und franko,



Prämiirt — Königsberg 1895.



Prämiirt — Königsberg 1895.

Adolph Leetz

Haushaltungsseifen- und Lichtefabrik

Hauptgeschäft: Altstädtischer Markt. **Thorn.** **Filiale:** Ecke Elisabeth- u. Bachestr.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich in meinen **„Detail-Preisen"** für

Haushaltungs-Seifen

folgende **Ermässigung** mit heutigem Tage habe eintreten lassen und zwar:

Wachskernseife I (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 30 Pf.)	à Pfund	35	Pf.
Kernseife II	„ „	25	„
Eschweger Seife (Prima) (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 20 Pf.)	„ „	22	„
Motteledt-Seife (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 16 Pf.)	„ „	18	„
Oranienburger Kernseife (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 20 Pf.)	„ „	22	„
Grüne Fassseife (Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 16 Pf.)	„ „	18	„

Prima Amerikanisches Petroleum
à Liter 18 Pf.



Victoria-Fahrradwerke A.-G.

Lieferantin vieler Militär- u. Staatsbehörden.
Fahrräder allerersten Ranges, sehr leichter Gang.
Vertreter: **G. Peting's Wwe.,** Waffen- u. Fahrrad-Handlung,
Thorn, Gerechtestrasse 6.

Möbel-Magazin

von

K. Schall, Tapezier u. Dekorateur,

Schillerstraße 7,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Polstermöbel, kompletten Zimmereinrichtungen,
sowie alle Neuheiten in
Portièren, Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen,
stets in großer Auswahl.

Alle Arten Zimmer- u. Festsaal-Dekoration.
Gardinen,
Marquisen und Wetter-Rouleaux
werden aufgemacht.
Reparaturen,
wie **Umpolsterungen** an Polstermöbel **gut und billig.**

Zur **Frühjahrswäsche** versendet nach Einsendung des Betrages

gelbe
Terpentin-Kernseife

von vorzüglicher Waschkraft, in Postpacketen von **5 Kilo** für **Mark 2 franko** die
Seifenfabrik von C. F. Schwabe
in **Marienwerder Wpr.**

Fernrohre	von	0,60	Mk.	an,
Microskope	„	0,50	„	„
Lupen	„	0,50	„	„
Stereoskope	„	3,00	„	„
Wetterhäuschen	„	1,50	„	„
Barometer	„	6,00	„	„
Thermometer	„	0,30	„	„
Zeichenapparate	„	1,25	„	„
Brenngläser	à Stück	0,10	Mk.	

empfiehlt und versendet, nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages,

A. Nauck,

Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststrasse Nr. 13.

!Corsetts!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße Nr. 12.

Marquisen-Leinwand u. Drells,

Marquisenfranze, Polsterleinen,
wasserdicht präp. Planleinen,
Getreidesäcke,
Wollsäcke,

Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch,
Wagenteppich u. Cocosteppich,
Nathschnur u. Wagenborde,
reinwollene R.D.C. Pferdedecken
leinene karrirte
Sommer-Pferdedecken

empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23.



Silberne Medaille.

Otto Jaeschke,

Malermeister,

Bäckerstraße 6.
Reelles und leistungsfähiges Geschäft.

Feste Preise! Strenge reelle Bedienung!



Keine Hüte

bitte zu kaufen, bevor Sie sich nicht überzeugt haben, daß Sie bei mir die **billigsten Preise** und die
größte Auswahl in dieser Branche finden.
Herrenhüte, steif und weich à 2,—, 2,50, 3 und 3,50 Mark.
Herrenhüte, steif und weich, ff. Haarfilze à 5, 6 und 7 Mark.
Kinder- und Konfirmandenhüte à 1,25, 1,50, 1,75, 2 und 2,50 Mk.
Cylinderhüte à 6, 7,50, 9 und 11 Mk.
Strohhüte für Herren und Knaben à 0,75, 1,50, 2 und 2,50 Mk.
Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Jagd-Lodenhüte bei

Gustav Grundmann,

37 Breitestraße 37.
Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von **Habig** in Wien.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik



Berlin, **Andreasstr. 23,** vis-à-vis dem Andreasplatz.
Brunnenstraße 95, vis-à-vis Humboldthain.
Beusselstraße 67, (Moabit).
Leipzigerstraße (Spittel-Colonaden.)
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster bisher gratis.
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.

Gebrüder Pichert,

Thorn. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Culmsee.**

Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
Bedachungs-, und Asphaltirungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfußboden,
Mörtelwerk und Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,
empfehlen sich zur bevorstehenden Bausaison unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.

Wanderer-  Fahrräder

vorm. **Winklhofer & Jaenicke,** Chemnitz-Schönau.
Falke-Fahrräder Falke & Co., M.-Gladbach.
Allein-Vertreter für Thorn und Umgegend:
Walter Brust, Katharinenstr. 3|5.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch
billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Niederlagen bei: Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M. Kaliski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch & Co. Nachf., S. Simon, Anders & Co., engros & endetail.

Schmiedeeiserne
Grabgitter, Grabkreuze, Grabtafeln
liefert billigt
Schlossermeister **G. Doehn,**
Araberstraße 4.

ff. Matjesheringe

empfiehlt **E. Szyminski.**

1 Kinderwagen

billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Zahnarzt Loewenson.
Breitestraße 26
(Eingang Schillerstr., Schlesinger.)

Dr. Spranger'sche
Heilsalbe



heilt gründlich **veraltete Beinschäden, knochenfraßart. Wunden, böse Finger, erfror. Glieder, Wurm** 2c. Zieht **jedes Geschwür** ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort** Linderung. Näh. die Gebrauchsanweisung. Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück. Zu haben in Thorn echt nur in der **Mentz**'schen Apotheke am Markt, à Schachtel 50 Pf.

Locken, eine Zierde

jeder Dame, erhält man in kurzer Zeit ohne Brennen, mit dem Lockenerzeuger von Herm. Musche, Magdeburg. Macht ebenso hängendes Kinderhaar schnell lockig u. wellig. Flasche 60 Pfg.

Enthaarungs-Pulver

von **Herm Musche, Magdeburg,** zur sofort. Entfernung lästiger Haare.

Anders & Co., Breitestr. 46 u. Markt,
P. Weber, Culmerstr.

Monogramm-Schablonen,

Anfertigung jeder Art

Kautschuk- und Metallstempel.

Albert Schultz,
Papierhandlung

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Façons. Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Schuhwaaren

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen. Bestellungen nach Maaß, sowie Reparaturen werden schnell und dauerhaft ausgeführt.
F. Harke, Gerechtestr. 27.

L. Puttkammer, Thorn,

Manufaktur-, Modewaaren- u. Leinen-Handlung,

empfiehlt

Damen-Kleiderstoffe

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Costüm-Loden
(doppelt breit),
Meter 0.55, 0.75, 1 bis 3 Mk.
Engl. Damenkleiderstoffe
Meter 0.75, 1, 1.20, 1.50 bis 5 Mk.

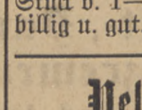
Barège, Alpacca,
Etamin, Mousselin de laine,
Zephir,
Ripspiqué, Battiste,
Cattune.

Große Auswahl. **Feste Preise.**

Postsendungen und Muster nach ausserhalb franko.



Uhren, Goldwaaren, Brillen!
Billigste und reellste Bezugsquelle von
Louis Joseph, Seglerstr. 29.
Silb. Rem.-Uhren v. 12 Mk. an, gold. Damen-Uhren v. 20 Mk. an, Regulateure mit Schlagwerk v. 10 Mk. an, Wecker v. 3 Mk. an. 3 Jahre schriftl. Garantie. Großes Lager in **echten Goldwaaren,** wie Broches, Ohrringen, Kreuzen, Colliers 2c. Ringe für Damen und Herren v. 3 Mk. an. Goldene **Trauringe,** gestempelt, stets vorräthig, v. 10—50 Mk. in Golddouble v. 3—8 Mk. das Paar. **Uhrketten** in 1000 verschied. Mustern. in Gold, Double, Silber, Talmi u. Nickel. **Brillen u. Pincenez** in verschied. Façons u. Metallarten mit prima Rathenower Krystall- u. Rodenstock-Gläsern, Stück v. 1—30 Mk. **Reparaturen** an Uhren, Goldsachen u. Brillen billig u. gut. **Louis Joseph,** Uhrmacher, Seglerstr. 29.



Pelzwaaren, Tuch- und Wollsachen
werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen.
C. Kling's Nachfl., Kürschnermeister,
Breitestraße 7 (Eckhaus).
Jede Reparatur und Umänderung sachgemäß.

Die neuesten
Tapeten
in größter Auswahl
billigst bei
J. Sellner.

Franz Loch,
Tapezier,
Werkstatt für Polster und Dekoration.
Strobandstraße 7.

Damen-Garderobe
nach dem neuesten Schnitt fertigt zu den denkbar billigsten Preisen und unter Garantie für guten Sitz
A. Hünewickel. Schulstraße 9.

Schladitz-Fahr-Räder.



Alleiniger Vertreter: Franz Zährer, Thorn.

J. Skalski, Thorn,

Neustädtischer Markt,
neben dem Königlichen Gouvernement.

Maaßgeschäft

für sämmtliche Herren-Garderobe.
Großes Lager in Stoffen und Tuchen
sowie
fertigen Herren- u. Knaben-Anzügen,
Hosen, Paletots,
Pelerinenmänteln, wasserdichten Regenmänteln.
Leichte Sommeranzüge u. Jaquetts.
Leinene Schul- und Turn-Anzüge.
Radfahrer-Anzüge.
Reelle, dauerhafte Waare bei äusserst billigen Preisen.

Durchaus konkurrenzfähiges Geschäft am Platze!
Durchaus konkurrenzfähiges Geschäft am Platze!
Durchaus konkurrenzfähiges Geschäft am Platze!

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet
unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Thorn bei Herrn **Anders & Co.,** Brückenstr. 18,
" " " " **Hugo Claass,** Drog.,
" " " " **Anton Koczwara,**
" Argenau " " **Rudolf Witkowski,**
" Culmsee " " **W. Kwiecinski.**

Fortzugshalber
fast neue Möbel
billig zu verkaufen.
Hut, Gr. Mocker, Mauerstr. 39.

Bretterschuppen zum Abbruch,
sowie Speichen, Felgen, Birken- und Eichenbohlen verkauft billig
S. Blum in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 130 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 6. Juni 1897.

Eine Art Marine-Jubiläum,

bei dem Danzig mit interessirt ist, hätte man in voriger Woche begehen können. Am 27. Mai waren nämlich 50 Jahre verflossen seit der Ernennung des ersten Seeoffiziers. Man ist, so schreibt die „Kreuzztg.“, vielfach versucht gewesen, vom 27. Mai 1847 an überhaupt die Gründung der preußischen, wie auch der aus ihr hervorgegangenen deutschen Marine zu rechnen. Indessen hat man hiervon wohl mit Rücksicht darauf Abstand genommen, daß um diese Zeit von einer „Marine“ überhaupt noch nicht gesprochen werden konnte, weil außer der zur Ausbildung der Navigationsschüler in Danzig dienenden, später an der niederländischen Küste mit Mann und Maus untergegangenen Korvette „Amazone“ — dem ersten Kriegsschiff der preußischen Marine — kein Kriegsschiff vorhanden war. Da man für die „Amazone“, die trotz ihrer geringen Geeignetheit als Kriegsschiff rühmliche Seereisen in ferne Welttheile gemacht hat, Offiziere brauchte, so ernannte König Friedrich Wilhelm IV. auf Antrag des Kriegsministers durch Kabinetsordre vom 27. Mai 1847 drei Offiziere, Jachmann, Schirrmacher und Hermann, und ordnete zugleich deren Anciennetät in der Weise, daß Jachmann ein Patent vom 27. Mai, Schirrmacher ein solches vom 28. und Hermann vom 29. Mai erhielt. Alle drei wurden zu Lieutenants der Marine mit dem Range eines „Premier-Lieutenants der Armee“ ernannt. Die Kabinetsordre hat folgenden Wortlaut:

„Auf Ihren Antrag vom 26. April d. J. ernenne ich den Eduard Karl Emanuel Jachmann, den Arthur Schirrmacher und den Robert Benjamin Hermann zu Sekond-Lieutenants der Marine mit dem Range von Premier-Lieutenants in der Armee und veranlasse Sie, den Kriegsminister, die entsprechenden Patente auszufertigen.“

Jachmann, der spätere Vice-Admiral und rühmliche Führer der preußischen Armada in dem Seegefecht gegen die Dänen bei Jasmund im Jahre 1864, war demnächst längere Zeit Ober-Werftdirektor in Danzig, bis er Ende 1859 als Kommandant der Segelfregatte „Thetis“ mit der ersten preußischen Expedition nach Ostasien ging. Lieutenant Hermann, ein sehr beliebter Seeoffizier, der auch längere Zeit als Navigationsdirektor bei der Werft in Danzig wirkte, fand als Kommandant der „Amazone“ bei dem Untergang derselben den Tod im Meere.

Mannigfaltiges.

(Sein 25jähriges Dienstjubiläum) beging am 3. d. Mts. der wohlbekannte und beliebte General-Musik-Direktor und Professor der Musik Heinrich Berger in Honolulu. Er war Hoboist beim 2. Garde-Regiment, machte die Feldzüge 1864, 1866, 1870/71 mit und ging dann auf Veranlassung des General-Musikdirektors Wieprecht, dessen Schüler er war, nach Honolulu, um die dortigen Eingeborenen nach deutschem Muster zur Militärmusik auszubilden. Es war das ein hartes Stück Arbeit für Herrn Berger. Nun ist auf allen Inseln auf Hawaii schon die deutsche Militärmusik eingeführt, und Herr Berger ist in Honolulu eine berühmte und beliebte Persönlichkeit geworden. Auch ist er durch seine Kompositionen sehr bekannt geworden.

(In Bezug auf die Größe der Theater) hat sich Berlin im Laufe der Zeit, vielleicht nicht zu seinem Schaden, völlig in das Hintertreffen drängen lassen. Gegenwärtig zählen zu den größten Theatern Deutschlands das neue Leipziger Stadttheater (etwa 2000 Plätze), das Opernhaus in Frankfurt a. M. (1900 Plätze), das Stadttheater in Köln (1700), das neue königliche Operntheater in Berlin (1660 Plätze, leider zu einem beträchtlichen Theil recht schlecht), das königliche Theater in Hannover (1656 Plätze). Von den beiden alten königlichen Theatern in Berlin enthält das Opernhaus 1544, das Schauspielhaus gar nur 1044 Plätze. Von Berliner Privat-Theatern seien das Berliner Theater mit 1580, das Theater Unter den Linden mit 1432, das Schiller-Theater mit 1286, das Lessing-Theater mit 1136 Plätzen genannt. Auch das Stadttheater in Königsberg gehört zu den größten Theatern Deutschlands: es faßt 1500 bis 1600 Personen.

(Bluthat.) In dem Dorfe Schönhorst bei Kiel erschoß der dortige Lehrer infolge eines Streites seinen Kollegen, nachdem er zuvor auf dessen Schwester geschossen hatte, ohne diese zu verwunden.

(Neue Nordpol-Expedition.) Wie aus Christiania berichtet wird, wird der Kapitän Swerdrup, der Begleiter Nansens, im Jahre 1898 mit der „Fram“ eine neue Expedition unternehmen, er wird in Smithsund an der Westküste Grönlands überwintern und die Reise von dort mit Schlitten fortsetzen.

(Selige Erinnerungen) lebten in einem alten, der französischen Truppenabtheilung auf Kreta angehörigen Krieger, wahrscheinlich einem Fremdenlegionär, wieder auf. Als dieser kürzlich; so erzählt die „Frkf. Ztg.“, die deutschen Matrosen besuchte, trat er mit folgenden Worten ins Zimmer: „Na, Kinders, laßt mich man 'n paar ordentliche Griffe kloppen.“

(Wovor sich Menschen fürchten.) Ein berühmter Londoner Gelehrter, der sich viel mit psychologischen Studien abgiebt, hat kürzlich ein Buch veröffentlicht, in dem er über die Verschiedenartigkeit und Eigenthümlichkeit des impulsiven Furchtgefühls im Menschen schreibt. Die aufmerksamsten Beobachtungen, die er bei ungefähr 200 Personen angestellt hat, haben ergeben, daß die meisten Leute eine nicht zu bezwingende Furcht vor starken Gewittern hegen. Allerdings ist die Zahl der gewitterscheuen Frauen bedeutend größer als die der Männer. Hiernach rangirt dieser Gelehrte gleich diejenigen Personen, die eine geradezu kindische Furcht vor kriechendem Gethier empfinden. Ungefähr der zwanzigste Theil der zweitausend Untersuchten fürchtet sich am meisten vor der Dunkelheit, und etwa zwölf Prozent vor Sturm. Ratten und Mäuse sind der größte Schrecken vieler Frauen, während Männer sich mehr vor unangenehmen Insekten fürchten. Nicht weniger als acht Prozent gestanden freimüthig ein, daß der Mond ihnen eine ganz unbeschreibliche Scheu einflöße. Etwa 60 pCt. der Untersuchten aber, zum größten Theil Männer, erklärten, daß nichts auf der Welt sie so in Angst versetzen könnte wie ein schreiendes Baby.

(Ueber eine wichtige Reform im Pariser Verkehrsleben) wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die mächtigste Droschken-Gesellschaft von Paris hat beschlossen, ihre Miethwagen durch Automobilen (Selbstfahrer) zu ersetzen. Zuerst sollen nur 500 Fuhrwerke diese Umwandlung erfahren; wenn sich aber, woran die Leiter der Gesellschaft nicht zweifeln, die Neuerung bewährt, werden alle Droschken unterdrückt und nur noch Selbstfahrer in Gebrauch genommen. Die Gesellschaft verspricht sich und dem Publikum von der Aenderung große Vortheile. Ein Selbstfahrer ist weit billiger im Betrieb als ein Wagen mit drei Pferden, denn so viele werden auf eine einspännige Droschke gerechnet, die 16—18 Stunden täglich fahren soll. Infolge dessen können auch die Fahrpreise wesentlich ermäßigt werden. Ein Selbstfahrer nimmt, da Deichsel oder Gabel und Pferd wegfallen, viel weniger Raum ein, als eine bespannte Droschke; der Verkehr in den jetzt vielfach zu engen Straßen wird also erleichtert, und Stockungen werden seltener.

(Variante.) Es kann kein Junggesell' in Frieden leben, wenn ihm die junge Nachbarin gefällt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 4. Juni.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchstr. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	16	00	16	50
Roggen	"	—	—	10	90
Gerste	"	—	—	10	90
Hafer	"	—	—	12	00
Stroh (Richt-)	"	4	00	4	50
Heu	"	5	00	6	00
Erbsen	"	13	50	14	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	40	2	00
Weizenmehl	"	7	80	14	60
Roggenmehl	"	6	40	10	00
Brot	2³/₄ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	—	—	1	20
Bauchfleisch	"	1	00	1	00
Kalbfleisch	"	1	00	1	20
Schweinefleisch	"	1	00	1	20
Geräucherter Speck	"	—	—	1	40
Schmalz	"	1	40	—	—
Hammelfleisch	"	1	00	1	20
Eßbutter	"	1	40	2	00
Eier	Schock	—	—	2	00
Krebse	"	4	—	6	—
Aale	1 Kilo	1	60	1	80
Bressen	"	—	—	—	60
Schleie	"	—	70	—	80
Hechte	"	—	80	1	00
Karauschen	"	—	60	—	70
Barsche	"	—	70	—	80
Zander	"	1	20	1	40
Karpfen	"	1	40	1	60
Barbinen	"	—	—	—	60
Weißfische	"	—	20	—	30
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	40	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 60 Pf. pro Mandel, Salat 10 Pf. pro 4 Köpfchen, Spinat 10 Pf. pro Pfund, Schnittlauch 10 Pf. pro 3 Bundch., Zwiebeln 25 Pf. pro 2 Pfund, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bundch., Spargel 50—60 Pf. pro Pfund, Kohlrabi 60 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 20—30 Pf. pro Kopf, Puten 3,00—5,50 Mk. pro Stück, Gänse junge 3,00 Mk. pro Stück, Enten junge 2,50—3,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,40 Mk. pro Stück, Hühner, junge 0,80—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 2. Juni.

Eingegangen für H. Wolff, Berliner Holzkomtoir durch Krinning 3 Traften, für H. Wolff 544 kieferne Rundhölzer, 3117 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 6813 kieferne einfache und doppelte Schwellen (durch Morgenstern zwei Traften) für Berliner Holzkomtoir 4040 kieferne Mauerlatten, 1375 kieferne einfache und dopp. Schwellen, 153 eichene Plançons, 446 eichene einfache und doppelte Schwellen; für Birnbaum durch Morgenstern 2 Traften, 1128 kieferne Rundhölzer, 92 tannene Rundhölzer, 176 Elsen; für H. Rimpsch durch Zucker 2 Traften, 1487 kieferne Rundhölzer; für Lilienstern durch Graf 6 Traften, 3331 kieferne Rundhölzer; für Wilner durch Wainreich 2 Traften, 1064 kieferne Rundhölzer; für Leue, Lehn, Lipschitz durch Wainreich drei Traften, für Leue 1413 kieferne Rundhölzer, für Lehn 704 kieferne Rundhölzer, für Lipschitz 236 kieferne Balken, Mauerlatten, 93 kieferne Sleeper, 150 eichene Plançons, 15 Kanteichen, 159 eichene Rundschwellen, 296 eichene einfache Schwellen; für Don Rosenstein durch Appelbaum 7 Traften, 5270 kieferne Rundhölzer, 90 kieferne Sleeper, 300 kieferne einfache Schwellen; für Eisenmann durch Röhl 1¹/₂ Traft, 1272 kieferne Rundhölzer.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 4. Juni 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766 Gr. 156 Mk. bez., inländ. bunt 724—734 Gr. 148—154 Mk. bez., inländ. roth 746 Gr. 150 Mk. bez., transito bunt 750 Gr. 113 Mk. bez., transito roth 740—750 Gr. 110—116 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 665 Gr. 81 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 87 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 2,60—3,15 Mk. bez., Roggen- 3,52¹/₂—3,55 Mk. bez.

Königsberg, 4. Juni. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Unverändert. Loko nicht kontingentirt 40,60 Mk. Br., 40,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 40,60 Mk. Br., 40,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

5. Juni. Sonn.-Aufgang 3.33 Uhr.
Mond-Aufgang 8.04 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.24 Uhr.
Mond-Unterg. 11.42 Uhr.

6. Juni. Sonn.-Aufgang 3.33 Uhr.
Mond-Aufgang 9.24 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.25 Uhr.
Mond-Unterg. 11.55 Uhr.

7. Juni. Sonn.-Aufgang 3.32 Uhr.
Mond-Aufgang 10.45 Uhr Morg.
Sonn.-Unterg. 8.26 Uhr.

Erlebnisse eines Kriegsberichterstatters.

Von Wolf von Metzsch-Schilbach.
(Originalbericht.)

(Nachdruck verboten.)

Nun muß man sich, in die Heimat zurückgekehrt, noch allerlei kleine Schändlichkeiten sagen lassen, Anspielungen, als ob es Sache des Berichterstatters gewesen wäre, die fliehenden Griechen aufzuhalten oder den anrückenden Türken bewaffnet mit der immer etwas spitzen Feder entgegenzutreten. „Entschuldigen Sie, aber ein wenig „abgehetzt“ sehen Sie schon aus!“ spottet der eine, auf das wiederholte Fliehen mit dem hellenischen Hauptquartier malitiös anspielend, während ein anderer Kollege die Frage aufwirft, wie die Mehrzahl des Hauptwortes „Flucht“ laute. — „Ausflüchte“ kann man doch wohl nicht gut gelten lassen.

Ich will auch gar keine Ausflüchte machen und ohne weiteres zugeben, daß ich mit den Griechen ausgerückt bin, sobald die Türken ankamen. „Dem bess'ren Manne weich' ich ohne Schande,“ hat der hellenische Generalstabschef Sabuntzaki frei nach dem Dichterwort gedacht, sobald Edhem Pascha sich blicken ließ, und der fliehenden Armee folgte dann auch das Korps der Berichterstatter — zumeist, ich muß es wohl hervorheben, als Nachhut. In Larissa war längst die ganze Armee mitsammt dem Prinzen die thessalische Ebene hinabgeflüchtet, als erst die Männer der Feder den Männern des Schwertes sich zu folgen anschickten. Wie sich später herausstellte, war ja damals „keine Gefahr im Verzuge“, denn erst nach langem Besinnen entschloß sich Edhem Pascha, das herrenlose Larissa zu besetzen, — immerhin machte das Fliehen ringsum das Bleiben nicht recht leicht; aber zuweilen war selbst das Fliehen nicht ohne einige Gefahr. Ich denke daran, daß die Griechen eine Menge geladener Gewehre längs der Straße weggeworfen hatten, die sich meist entluden, sobald die Räder des Wagens oder die Hufe der Pferde die Schloßtheile unsanft berührten. Zwar pflegen die Kugeln ihre ballistische Kurve nicht aufwärts einzuschlagen, aber sonderlich „gemüthlich“ nahm sich die Geschichte doch nicht aus, wenn man so über den knallenden Flinten dahinfuhr.

Die größten Unbequemlichkeiten bereitete das Fortschaffen des Gepäcks. Zwar das Handwerkszeug eines Schriftstellers: Tinte, Feder und Papier, ist nicht sehr gewichtig, aber man brauchte ja doch eine ganze Menge anderer Dinge, sich das Leben nur einigermaßen erträglich zu gestalten, neben Kleidung und Wäsche auch einiges Küchengeschirr; ein besonders vorsichtiger Herr hatte sich gar einen eigenen kleinen Kochherd mit nach Larissa genommen. Wenige Berichterstatter sind denn auch ohne Verluste davongekommen; Pferde und Koffer haben sie da und dort preisgeben müssen, um sie gewiß niemals wiederzusehen. Ich selbst habe eine beträchtliche Strecke mein Gepäck per Esel transportirt, um es auf solche Weise vor den Türken zu retten. Ein Bekannter hat mir dabei redlich geholfen. Wir hatten unsere Koffer durch sinngemäßes Vertheilen des Inhalts gleich schwer gemacht und sie zusammengebunden alsdann auf des Tragthieres Rücken verladen. So zogen wir von Pharsalos davon; mein Bekannter voraus, das Grauthier am Halfterband hinter sich herziehend, ich seinen Spuren folgend und mit aller möglichen List ihm Lust zum Laufen machend. Zureden half nämlich bei dem Esel garnichts, vor Edhems Herannahen hatte er augenscheinlich keine Angst, und selbst Prügel blieben wirkungslos. Die Mittel der List, die ich anwendete, waren nicht besonders thierfreundlich, aber ich möchte als Entschuldigungsgrund neben der allgemeinen Lage auch noch die Thatsache ins Treffen führen, daß die thessalischen Esel nicht sehr verwöhnt sind, was gute Behandlung anlangt; der Grieche ist ein großer Thierquäler und hat für das Liebkosen eines Pferdes oder selbst eines Hundes gar kein Verständniß. Diesem Mangel an Liebe zur Kreatur ist nicht zum geringsten Theil wohl auch der Umstand zur Last zu legen, daß die Griechen so schlechte Reiter sind. Ich habe nun doch fast alle Armeen und Armeechen Europas gesehen und kann wohl sagen, daß in keiner so schlecht geritten wird wie in der griechischen. Selbst viele Kavallerieoffiziere saßen jämmerlich zu Pferde und machten trotz ihrer schönen Uniformen die kläglichsten Figuren, sobald der Gaul ein wenig aus dem Takte kam. Von den Mannschaften will ich garnicht reden; das sind einfach uniformirte Sonntagsreiter, denen das Pferd mit das unangenehmste Geschöpf ist, nur gut im Kriege, den Reiter möglichst schnell aus dem Bereich des Feindes zu bringen.

Die Griechen sind nicht nur sehr vorsichtige Leute als Soldaten, sie fühlen sich augenscheinlich auch garnicht wohl in der Uniform. Ich habe gewiß einen Blick für die kleinen, liebenswürdigen Züge, in denen sich der gute Geist einer Truppe ausspricht: humorvolles Hinnehmen einer schlimmen Lage, fröhliches Scherzen und Singen auf dem Marsche, ein kleiner Mummenschanz im Lager. Nirgends habe ich dergleichen gesehen. Scherzen und Lachen ist dieser Armee scheinbar ganz fremd, kameradschaftliches Gefühl geht den griechischen Söldnern völlig ab, und nirgends sah ich Beispiele schönen Opfermuthes. Freilich könnte man mir einwenden, daß Verwundete schnell von ihren Kameraden aus der Front hinweggeschafft wurden; nun ja, aber das war doch eben für die Hilfsbereiten eine gute Gelegenheit, sich selbst in Sicherheit zu bringen. — Man hat viel gefabelt von dem Opfermuth des Volkes, aber ich war ja doch recht oft in griechischen Lazarethen in Larissa und in Athen, da konnte ich nirgends den Eindruck gewinnen, daß viel für die Verwundeten geschehen sei, daß man sie etwa reichlich mit Gaben der Liebe bedacht hätte. Und es gab doch recht wenig Verwundete, sodaß sich die etwa dargebrachten Geschenke nicht allzusehr vertheilt haben würden. Nur die Königin und die Kronprinzessin fuhren oft und für lange Zeit in die Hospitäler hinaus, die Equipagen reicher Griechen habe ich dort nicht getroffen. Es mag vielleicht den Anschein haben, als fände ich nur immer Worte des Tadels; ich denke ständig darüber nach, wie ich in diese Betrachtungen auch etliche freundliche Eindrücke hineinflechten könnte, doch vergebens. Ganz unparteiisch bin ich nach Griechenland gekommen, völlig entschlossen, die Dinge genau so darzustellen, wie ich sie sehen würde. Wenn ich dahin gekommen bin, nur unangenehmes für das Land und das Volk zu schreiben, so ist das wahrhaftig nicht meine Schuld.

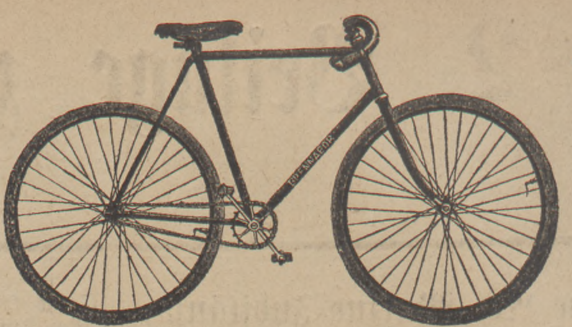
Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken. Ausserdem in folgende Handlung: **Oswald Gehrke.**
H. Claass, Drogenhandlung.

Haupt-Depot: M. Claasz, Apothekenbesitzer, Bromberg.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Diätetisches **Stärkungsmittel allerersten Ranges** für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebendsten Autoritäten, hervorragend durch **absolute Reinheit** und **hohe Nährkraft.**



Grosse Uebungsbahn. **Zuverlässige Reparaturwerkstätte.**

Brennabor-

Räder bieten Garantie für **beste** Arbeit auf Grund 26 jähriger Erfahrung, wohldurchdachter Arbeitsmethoden, mustergiltiger und grossartiger Einrichtungen.

Wer Reparaturen sparen will,
der kaufe daher Brennabor.

Alleinvertreter: **Oscar Klammer,**
Brombergerstrasse Nr. 84.

Gegen Feuer versichert.

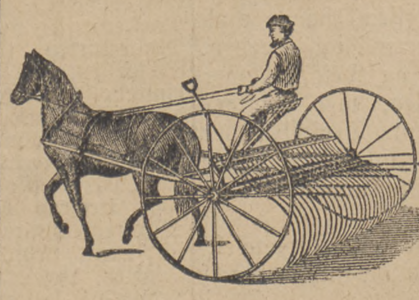
Pelz- u. wollene Sachen
werden den Sommer über unter Garantie **zur Aufbewahrung angenommen.**
O. Scharf, Kürschnermeister, **Breitestr. Nr. 5.**
Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Lampions
Dutzend von 50 Pfg. an.
Luftballons
von 50 Pfennig an.
Justus Wallis,
Papiergeschäft.

E. Drewitz, Maschinen-Bauanstalt, Thorn,

empfiehlt zur bevorstehenden Ernteperiode

Heurechen zu bedeutend ermässigten Preisen.



Hollingsworth-Rechen,
2,44 m Spurbreite mit 27 Zinken à 115,— Mark.

Tiger-Rechen,
2,44 m Spurbreite, 26 Zinken à 98,— "
2,44 m " mit gedrehten Achsen à 103,— "

Tiger-Rechen (Patent), d. h. mit Druckfedern,
2,44 m Spurbreite, 26 Zinken à 106,— Mark.
2,44 m " mit gedrehten Achsen à 110,— "

Heureka-Rechen,
mit 26 Zinken (ohne Druckfedern) à 95,— "
" 28 " " " à 97,— "

Heureka-Rechen (Patent), d. h. mit Druckfedern,
mit 26 Zinken . . . . . . à 100,— "
" 28 " . . . . . . à 102,— "

Puck-Rechen (Patent), d. h. mit Druckfedern,
mit 22 Zinken . . . . à 42,— "
" 24 " . . . . à 44,— "

A. Rosenthal & Co.
Hut- und Herren-Artikel.
Kneipp-Sandalen,
Lawn-tennis-, Radfahrer-, Turn-, Kopf- u. Fuß-Bekleidung.
Herren-, Knaben- u. Kinder-Stroh- u. Filz-Hüte
in modernen Façons und reicher Auswahl.

Zwei Pferde,
Geschirre, Arbeitswagen ꝛc. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.



Niederlage bei Erich Müller Nachflg., Thorn.

Kein Schein-, sondern reeller

Ausverkauf!

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- u. Japan-Waaren, ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen**
zu **ganz besonders billigen Preisen** aus.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther
Gelegenheitsgeschenke
und praktischer Gegenstände.
Für Vereine große Auswahl von Preisen!
Um gütigen Zuspruch bittet
J. Kozlowski, Breitestr. 35.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein möbl. Zimm. nebst Kabinet und Burscheng. z. v. Bachestraße 12, I.

In meinem Hause Breitestraße 22 ist vom 1. Oktober d. J. die **III. Etage** zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

---

2 möbl. Zim. per sofort billig z. verm. **Strobandstraße 24** pt.

Ein möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen. **Tuchmacherstr. 20.**

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer nebst Zubehör, Garten, Pferdestall u. Wagenremise versetzungshalber sofort zu vermiethen.
J. Hass, Brombergerstraße 98.

Altstädt. Markt 16
1 herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

Katharinenstraße 7
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Kluge.**

---

1 herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, von sofort zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 6. Zu erfragen bei **E. Peting,** Leibitscherthorkaserne.

Baderstraße 6, I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern, Mädchen-, Badestube, Speisekammer und Zubeh. vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Wohnung
von 2 resp. 3 Zimmern zu vermiethen Seglerstraße Nr. 13.

Fortzugshalber ist eine freundl. **Wohnung,** 2 Zim. u. Zub. vom 1. Oktbr. z. verm. **Gerstenstr.** 8, II.

Eine Wohnung,
1. Etage, Neust. Markt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen bei
J. Kurowski,
Gerechtestr. Nr. 2.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, mit Balkon und allem Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

---

2 Läden m. u. ohne Wohnung Elisabethstr. 13/15.
A. Endemann.

Eine freundliche Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist per sofort zu vermiethen **Breitestr. 39.**

Mellienstrasse 89
ist die 2. Etage von 5 Zimmern und Zubehör, Remise und Stall von sofort zu vermiethen.

Zwei Wohnungen,
im Hause **Schuhmacherstraße 1,** im I. Geschoß gelegen, bestehend aus je 4 Zimmern, Küche und Zubehör von sof. zu verm. Näh. part., rechts.

Brückenstraße 20, 2. Etage,
6 Zimmer mit Badeeinrichtung, auch mit Pferdestall per 1. Oktober zu vermiethen. **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Die von Herrn Justizrath **Scheda** bewohnte **Wohnung,** bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör ist vom 1. Oktober 1897 zu vermiethen.
Altstädt. Markt 16. W. Busse.

Eine renov. Woh., 2 h. Zim., h. Küche u. Zub. v. sof. od. spät. z. verm. Zu erfr. **Bäckerstraße 3,** pt.

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

Strobandstraße Nr. 15, 2 Tr.
ist eine **Wohnung** versetzungshalber für 470 Mk. jährlich vom 1. Juni zu vermiethen. **C. Schütze.**

In meinem Hause, Altst. Markt 27, ist die seit 6 Jahren von Herrn Dr. Wolpe innegehabte
Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube und sonst. Zubehör v. 1. Oktober d. Jahres zu vermiethen. **Gustav Scheda.**
Näheres Schillerstr. 19.

Ein großer Lagerplatz
ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Versetzungshalber zum **1. Juli** in dem Hause Thalstraße 25 Parterre-Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Bodenstube, Küche, kleinem Garten und Zubehör.

---

2 eleg. möbl. Zim., ev. mit Burschengelaß, z. v. Altstädt. Markt 15, II.

Im Hause Mellienstr. 138
ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör von sofort zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

Versetzungshalber **zwei Mittel-Wohnungen,** 2. und 3. Etage, v. sofort oder 1. Oktober zu verm. bei **Rausch,** Gerechtestraßen-Ecke.

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche
Balkonwohnung
von 5 Zimmern, Badezimmer nebst Zubehör von sofort oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Gebr. Casper,
Gerechtestr. 15/17.

---

2 gut möbl. Zim. versetzungsh. v. 1. Juni z. v. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Eine Kellerwohnung,
Grabenstraße 2, sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Gerechtestraße 6** im Laden.

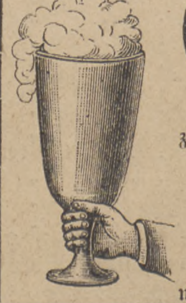
---

1 Pferdestall
vermiethet **A. Stephan.**

Zu haben in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.



Original-Pilsner-Bier
aus der Genossenschafts-Brauerei Pilsen
zu haben in Gebinden und ½ Liter-Flaschen bei
E. Kretschmer & Co., Bromberg,
Generalvertreter für Provinz Posen und Westpreußen.
Bestellungen bitten vor dem Feste rechtzeitig, da sonst nicht alle Aufträge erledigt werden können.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

Wegen der vorgerückten Saison verkaufe ich

Confektion

zu ganz besonders billigen, streng festen Preisen.

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
H. Tornow.

Haupt- und Schlußziehung
der großen **Weseler Geld-Lotterie** findet bestimmt vom **23.—29. Juni cr.** statt. Die Gewinne bestehen aus **baarem Gelde ohne Abzug.**
Der Vorrath an Losen ist nur noch sehr gering: ½ Los à Mk. 8.— ¹⁄₁ à Mk. 16.— sind bis auf weiteres noch zu haben bei
Oskar Drawert, Thorn.

J. Littmann's Sohn,
Briesen Westpr.,
Inhaber der
Dampfschneidemühle Kaldunek
bei Schönsee.
Lager v. trockenen Brettern, Bohlen, Kantholz und Balken.
Uebernahme ganzer Bauten
zu billigsten Preisen.

Pianino,
Nußbaum, neueste Konstruktion, Preis 550 Mk., empfiehlt
F. A. Goram, Baderstraße 22, I.

Marienstraße 9 freundl. Wohnung, 2 Zim. ꝛc., zum 1. Juli zu verm.

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch
von **C. H. Oehmig-Weidlich**
Zeitz
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.



Vorzügliche durch **sparsamen Verbrauch** sich auszeichnende Waschseife.
Grosse Ersparniss an Zeit und Arbeit.
Giebt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen Geruch.**
Auch als **Toilette-Seife** zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
Da **minderwerthige** Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass **jedes „ächte“** Stück **meine volle Firma** trägt!
Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. (3 und 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.
Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
Zu haben in Thorn bei **Anders & Co., J. G. Adolph, P. Begdon, M. Kalkstein von Oslowski, A. Mazurkiewicz Nachfl., E. Weber.**
Vertreter: **Walter Güte,** Agenturen, Altstädt. Markt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.